

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährig 32 Franks. Für das Ausland Postzuschlag von 3 Franks. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älterer Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 4-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reflektionsgebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-Sammlende Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., S. P. Daube & Co., Otto Naas, A. Doppelit, M. Dutes Nachf. Max Angewald & Emerich Leffner, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schale, Neumann & Löw Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 281

Freitag, 16. Dezember 1898

XIX. Jahrgang

Aus Griechenland.

Bukarest, 15. Dezember 1898

Nach einem der Münchener „Allg. Ztg.“ aus Athen zugegangenen Berichte wirft die bevorstehende Veröffentlichung des Generalberichts des Kronprinzen über die thessalischen Kriegseignisse durch neue Anschuldigungen der Kronprinzen u. dem General Smolenski bestehenden Missethätigkeiten bereits ihre Schatten voraus und wird schon jetzt von einem Theil der Presse zu Angriffen auf den Kronprinzen stark ausgebeutet; die alte Mythembildung von Verrath, größter Unfähigkeit und Gewissenlosigkeit der Führer und von dem unvergleichlichen Heroismus der niederen Offiziere und Soldaten lebt dabei wieder auf. Ein Standaalblatt ersten Ranges, der „Thorywos“ (d. h. Skandal) veröffentlicht seit einigen Tagen angebliche Enthüllungen, die Smolenski über seine persönlichen Beziehungen zum Könige und Kronprinzen, sowie über die Kriegseignisse und deren Leiter, einem „ehrwürdigen Politiker“ gemacht haben soll, dessen Name nicht genannt und auch nicht angedeutet ist. Smolenski dementirt zwar durch eine in der „Hertia“ publizierte Erklärung, daß er irgendwelche Beziehungen zu den ihm fälschlich beigelegten Enthüllungen habe, und weist mit Unwillen alles zurück, was in den letzten Tagen böswilligerweise als angeblich von ihm gesagt veröffentlicht wird und was als unehrerbietig gegenüber der Person des Königs oder einem anderen Mitglieder der königlichen Familie angesehen werden kann. Der „Thorywos“ hält aber trotzdem seine Mittheilungen aufrecht, gibt nur zu, daß Smolenski deren Publikation fernstehe, und verspricht, in einigen Tagen nach Abschluß der Enthüllungen den betr. „Politiker“ namhaft zu machen. Die Quintessenz der Enthüllungen, an die sich die anderen Mittheilungen anreihen, ist die unzweifelhaft richtige Thatsache, daß nach den Tagen der ersten schmachvollen Niederlagen lediglich der Führer für die Revolution hier in Athen gefehlt hat, welche den Thron König Georgs umgestürzt haben würde, und daß der damals hochgeehrte Nationalheld Smolenski wochenlang im Handumdrehen hätte Präsident der neuen griechischen Republik oder Diktator werden können, wenn er gewollt hätte.

Im Anschluß hieran behaupten die „Enthüllungen“, daß die in jener kritischen Zeit im Hafen von Phaleron ankommenden fremden Kriegsschiffe den Zweck und Austrag hatten, bei einer Revolution für die Sicherheit des Königs und der königlichen Familie zu sorgen, und daß der König nach dem Waffenstillstand sich beeilt habe, Smolenski zu empfangen und geradezu um Einsetzung seines persönlichen Einflusses zu Gunsten der Dynastie zu bitten; bei Beendigung der ersten Audienz habe König Georg Smolenski beide Hände mit den Worten gereicht: „General, denken Sie an Meine Kinder!“ In den nämlichen Tagen — so versichern die Enthüllungen — sei Smolenski wiederholt von hervorragenden Personen, die ihn manchmal sogar des Nachts besucht hätten, aufgefordert worden, sich an die Spitze des Staatswesens zu stellen, und „zur Deckung der ersten Auslagen“ seien ihm 200,000 Drachmen

angeboten worden. Als dann später das Ministerium Zaimis gebildet wurde, habe der König geäußert, daß die Verhältnisse Smolenski als Kriegsminister verlangen, aber erst nach mehrfachen Besuchen und Bitten von Zaimis habe der General sich bestimmen lassen, das Amt anzunehmen.

Daß Kronprinz Konstantin gleich nach Beginn des Feldzugs ein persönlicher Begleiter Smolenski's gewesen und später stets bemüht gewesen sei, dessen Thätigkeit als Kriegsminister zu durchkreuzen oder zu erschweren, führen die Enthüllungen weitläufig aus. Ebenso zahlreich sind die Beschwerden über den kronprinzlichen Generalbericht, als dessen Tendenz der Versuch bezeichnet wird, den Ruhm und die Bedeutung der Heldenthaten der Brigade Smolenski systematisch zu verkleinern. Im übrigen wenden sich die Enthüllungen den Beziehungen der Mitglieder der königlichen Familie unter sich zu und behaupten, daß weder der König oder der Kronprinz, noch die Königin und die Kronprinzessin harmonirten, daß jedoch letzthin König und Kronprinz sich wieder näher gerückt seien. Alle Ausführungen sind mit den häßlichsten und unehrerbietigsten Neußerungen gegen die königliche Familie durchsetzt und haben sich noch verschärft, seitdem der bisherige verantwortliche Redakteur des „Thorywos“ wegen Majestätsbeleidigung und Beleidigung der königlichen Familie in Untersuchungshaft abgeführt worden; das Publikum liest eifrig die Enthüllungen und freut sich ihrer.

Das Präliminar zum bevorstehenden Streit über die Richtigkeit des kronprinzlichen Generalberichts ist somit weit entfernt, anziehend zu wirken und auf Konsolidirung und Beruhigung der verwirren hiesigen Verhältnisse hinzudeuten. Das Ansehen Smolenski's im Volk ist zwar gegen früher in erheblichem Maße gesunken, soweit man von ihm die Reorganisation des Heeres erwartete. Aber als Kriegsheld will das Volk ihn schon deshalb nicht entbehren, weil es keinen Ersatz für ihn hat. Und die Parteien rufen sich, diese Volksstimmung als Mittel zum Zweck der Bekämpfung „bössiger Ministerien und bössiger Wahlkandidaten“ auszunutzen. General Smolenski war in den schwierigsten Zeiten ein königstreuer Mann und Beweise dafür, daß er diese Gesinnung gewechselt habe, liegen nicht vor; nicht nur im Interesse der beiden Streitenden, sondern auch im Interesse des Landes ist es zu bedauern, daß ein Weg zur Ausgleichung oder doch zur Milderung der Streitpunkte sich nicht hat finden lassen.

Politische Tages-Übersicht.

Bukarest den 15. Dezember 1898

Deutschland. Berliner Meldungen vom 12. d. zufolge bildet die Ansprache der Kaiserin an das Reichstagspräsidium den Gegenstand lebhafter Erörterungen. Sie war sorgfältig vorbereitet; außerdem bemühte sich der Kaiser, in der dreiviertelstündigen zwanglosen Unterhaltung Aufklärungen zu geben. Namentlich über bestimmte Fragen der auswärtigen Politik machte er Andeutungen. Der Kaiser benützte bei seinen

Darlegungen eine Landkarte, auf welcher er sowohl die Truppenstationen, wie auch andere Momente markirte, die bei der Beurtheilung der internationalen Machtfragen ins Gewicht fallen. Den Ausgangspunkt bildeten die Eröffnungen des Kaisers über die Militärvorlage, welche, wie der Kaiser hoffe im Reichstage keinen Schwierigkeiten begegnen wird. Nothwendig sei die Vermehrung des Präsenstandes und die vorgeschlagene Neuorganisation deshalb, weil die auswärtige Lage trotz der freundschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu allen Mächten Möglichkeiten erhalte, denen gegenüber es erforderlich sei, sich für die Zukunft vorzubereiten. Man könne nie wissen, was die nächste Zeit bringen werde. In den letzten Wochen habe sich in den Verhältnissen mehrerer Großmächte zu einander Manches geändert. Es sei zu Tage getreten, daß bestimmte Interessengegensätze sich mehr als zuvor bemerkbar machen und es könnte unter Umständen damit zu rechnen sein, daß diese Gegensätze zu einer Entscheidung führen könnten.

Oesterreich-Ungarn. Nichts ist bezeichnender für die den Gesamtcomplex der innerpolitischen Fragen Oesterreichs beherrschende Ungewißheit, als die widerprechenden Nachrichten der czechischen Organe über die Weiterentwicklung der gegenwärtigen Situation. Die jungczechischen „Narodni Listy“ schreiben nämlich: „Wie wir erfahren, wird die Regierung endlich ihre Vollmacht benützen und, sobald die Obstruktion wieder aufgenommen wird, sofort den provisorischen, sobald aber die Dinge in Ungarn zur Lösung gelangt sind, auch den definitiven Ausgleich sammt dem Budget auf Grund des §. 14 promulgiren. Der Reichsrath wird dann wohl wieder einberufen, aber sofort nachhause geschickt werden, wenn die Obstruktion sich wieder regen sollte. Auf Grund des §. 14 wird aber dann nicht endlos weiterregiert werden können, sondern das Verlangen nach einer Verfassungsrevision wird sich umso mächtiger zur Geltung bringen; Verfassungsrevision wird dann die Lösung aller Parteien sein müssen. Ganz im Widerspruch hiezu bezeichnet der Wiener Korrespondent der altczechischen „Politik“ die Meldungen von der Promulgirung des Ausgleichsdefinitivums als Grund des §. 14 als belächelnswerthe Schreckschiffe, da keine Regierung so naiv wäre, zu glauben, daß sie nach Durchführung des Ausgleichs mit §. 14 später vom Parlament Indemnität erlangen würde.“

Türkei. In Mazedonien wurde in jüngster Zeit in Tausenden von Exemplaren ein Aufruf vertheilt, welcher in Sofia gedruckt wurde und den Titel „Programm der mazedonischen Christen“ führt. Dieses sonderbare Programm enthält 13 Punkte, in denen unter Anderem Folgendes verlangt wird: Mazedonien ist in eine Provinz, bestehend aus den jetzigen Wilajets Salonichi, Monastir und Uesküb, umzuwandeln und erhält als Hauptstadt Salonichi, Der Generalgouverneur dieser Provinz wird der christlichen Bevölkerung entnommen und auf fünf Jahre ernannt. Ihm obliegt die Ver-

Fevilleton.

Die Prinzessin von Wales

feierte vor kurzem ihren Geburtstag. Man erfuhr, daß die schöne Frau — bei fürstlichen Damen darf man nach dem Alter fragen, weil es doch im Hofsakaler verzeichnet steht! — jetzt 54 Jahre zählt, die ihr Niemand ansehen kann. Und nun sind es bereits über 35 Jahre her, als sich eines Tages eine immense Volksmenge in den Straßen von London drängte, um die Ankunft der Braut des Prinzen zu sehen, des „Section's Tochter wohl über dem Meer“. Viel hat sich seit jenem Festtage ereignet, und der hohen Frau ist wie irgend einer ihrer Schwestern Schmerz und Leid nicht erspart geblieben.

Stets aber ist die Prinzessin ein Liebling des englischen Volkes. Sechs Jahrhunderte besteht der Titel eines Prinzen von Wales und viele Prinzessinen haben das Diadem getragen, das der künftigen Herrscherin gebührt, doch in der ganzen Reihe ist keine, die gleichzeitig den Mann, Sohn und Enkel als Thronfolger gesehen hat. Es scheint ein Verhängnis mit dem Titel verbunden zu sein. Das Leben mancher Prinzessin von Wales weist dunkle Schatten auf und für manche ist es Last und Leid gewesen. Der Sohn Edward's III., bekannt als der schwarze Prinz, heirathete 1361 seine Cousine Joan, gefeiert als „das schönste Mädchen von Kent“. Er starb früh und nimmer ward sie Königin. Die nächste

Prinzessin von Wales war die reizende Tochter des Karls von Warwick, Lady Ann Neville, welche sich 1470 dem Prinzen Edward von Wales vermählte. Wenige Monate danach fand der erst neunzehnjährige Prinz bei Tewkesbury einen gewaltsamen Tod. Ein Jahr danach heirathete sie Richard Blantagenet, der elf Jahre später als Richard III. König wurde.

So war sie kurze Zeit Königin. Ihr einziger Sohn Edward starb vor dem Vater und sie selbst raffte der Tod hinweg, wenige Monate bevor ihr Gemahl auf dem Schlachtfelde von Bosworth 1485 seinen Tod fand. Die geschichtlich berühmteste Prinzessin von Wales war die schöne Spanierin Katharina von Aragon. Sie heirathete im November 1501 den Prinzen Arthur von Wales, der damals erst 15 Jahre alt war, verlor den jungen Gatten aber schon nach einem halben Jahre. Sieben Jahre danach reichte sie dem Bruder des Prinzen die Hand, dem König Heinrich VIII. Es tauchten später Skrupel in ihm auf, ob es erlaubt sei, seines Bruders Witwe zu ehelichen. Zufällig hatte der König sich nämlich in das schöne Hofmäulein seiner Frau, Anna Boleyn, verliebt. Die Skrupel wurden stärker, als Anna die Heirath verlangte, und der König ließ sich scheiden. Da die katholische Kirche diese frivole Scheidung nicht billigte, schied Heinrich aus der Kirche. Katharina stritt vergeblich für ihr Recht und starb ein Jahr darauf. Hätte sie noch vier Monate gelebt, so hätte sie der schönen Anna Boleyn Vodenhaupt blutig am Boden liegen sehen, von Henkershand gefällt. Jane Seymour war ihre und Anna's Nachfolgerin in der Liebe des königlichen Wählings geworden. Die nächste Trägerin des Titels

einer Prinzessin von Wales war eine Deutsche, die Prinzessin, Wilhelmine Charlotte Karoline, Tochter des Markgrafen Johann Friedrich von Ansbach. Sie wurde die Gemahlin von Georg, Sohn Georg's I. Von 1714 bis 1727 war sie Prinzessin von Wales, danach noch zehn Jahre Königin von England. Ihr Sohn war wieder mit einer Deutschen vermählt. 1736, noch zu Lebzeiten der Mutter heirathete Frederick Lewis Prinz von Wales Auguste von Sachsen-Gotha. Daß diese Ehe keine glückliche werden konnte, erbte aus dem Urtheile des Königs Georg II. über seinen Sohn, von dem er gesagt hat: „Mein werther Erstgeborener ist der größte Esel, Lügner und Schuft und das größte Vieh auf der Welt, und ich wünschte, er wäre fort!“ Er „ging fort“, neun Jahre vor seinem Vater, so daß die Prinzessin nicht auf den Thron gelangte. Noch schlimmer erging es Karoline von Braunschweig, der Frau Georg's IV. Das Paar trennte sich bald. Nachdem der Prinz von Wales König geworden, wollte er sich von Karoline scheiden lassen, das Parlament verweigerte aber seine Zustimmung. Als nun Georg IV. gekrönt wurde, erbte seine Gemahlin am Portal von Westminster, wurde aber fortgetrieben und starb zehn Tage darauf aus Gram. Prinzessin Alexandra von Wales hat ihren ältesten und jüngsten Sohn verloren, aber sonst erscheint ihr Leben glücklich und zufrieden, beruhend auf einem heiteren Temperament und einem hellen Verstande.

waltung der Provinz mit Hilfe eines Senats, welcher direkt von der Bevölkerung gewählt wird. Die verschiedenen christlichen Nationalitäten haben sich ihre Schulen selbst zu errichten ohne daß dabei die Regierung interveniren darf. Die kirchlichen Angelegenheiten sind von einem kirchlichen Oberhaupt zu verwalten, welches ein Slave sein muß und dem auch die Gerichtsbarkeit über alle slavischen Christen des Balkans im Sinne der slavischen Glaubenskonföderation obliegt. Ein Milizkorps wird organisiert, dessen Rekruten aus der Bevölkerung selbst entnommen werden und unter dem unmittelbaren Befehle des Generalgouverneurs stehen. Die höheren Offiziere ernannt der Gouverneur selbstständig, die übrigen werden von den Militärkommandanten der unteren Grade ernannt. Der Senat bestimmt den Voranschlag und die Abgaben der Provinz. Von den Einnahmen soll eine Quote von 20 pCt. für die Erfordernisse des Sultanats, eine von 80 pCt. für die Bedürfnisse der Provinz verwendet werden. Endlich soll eine allgemeine Amnestie für alle wegen politischer Delikte Verurtheilten und Emigranten erlassen werden. — Das Programm vergißt, wie man sieht, auf gar nichts, bis auf eine Kleinigkeit, nämlich auf den Umstand, daß Mazedonien von Rechtswegen eine türkische Provinz unter der Oberhoheit des Sultans ist. In Konstantinopel ist man über die ganze Autonomie-Bewegung nicht sehr erbaunt. Ein Reformprojekt, das in Konstantinopel selbst von den Berathern des Sultans ausgearbeitet und dem Großherrn vorgelegt wurde, hat nur den einen Effekt erzielt, daß seine Verfasser in die tiefste Ungnade gefallen sind.

Bulgarien. Zur bevorstehenden parlamentarischen Berathung des Vertrages mit den Orientbahnen durch die Sobranje wird dem „P. A.“ geschrieben: „Der Vorschlag nach wird sich in der Sobranje eine Mehrheit finden, die im Hinblick auf die Konsequenzen des Vertrages mit den Orientbahnen, die Kirchthumpolitik der Opposition, welche sich unter Führung des zurückgetretenen Handelsministers zu ersten Angriffen sammelt, mit Entschiedenheit zurückweist. Nach den Eröffnungen, welche Minister-Präsident Stoilow im hiesigen Nationalklub gemacht hat, sollen sich circa 100 Mitglieder der Sobranje dahin ausgesprochen haben, der Regierung in dieser Frage Folgschaft zu leisten, so daß es den Anstrengungen Welitschows, welcher eine Verbindung mit den Zankowisten anbahnt, nicht gelingen dürfte, bestenfalls mehr als 60 Stimmen gegen das Sanirungswerk zusammenzubringen. Diese verstärkte Opposition hat sich zur Aufgabe gestellt, wenn sie schon die Ablehnung des Vertrags nicht durchsetzen könnte, durch allerlei Manöver, sofortige Niederlegung ihrer Deputirtenmandate und dgl. der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten, um das Cabinet Stoilow über die Orientbahnfrage zu Fall zu bringen. Die Waffe, von der sich die Oppositionellen besonderen Erfolg versprechen, soll der Nachweis sein, daß die in der Finanzsanirung in Aussicht gestellte Konversion der Anleihen mit dreihundert Millionen Francs nach Bezahlung der Orientbahnen und Auffangung der bisher kontrahirten Schuld gar nicht zureiche, um das Verkehrsnetz auszubauen, wodurch Bulgarien noch einigen Jahren der gleichen Krisis wie heute, nur mit bedeutend höherem Schuldenstande gegenüberstehen würde. Auf die Frage, was aber die bulgarische Staatswirtschaft anfangen würde, wenn die Konversion nicht möglich, wenn die schon bedenklich hohe schwebende Schuld nicht bezahlt würde und die für die Zinszahlung der alten Anleihen erforderlichen Mittel nicht beschafft sein würden, bleibt die Opposition die Antwort ebenso schuldig, als sie, wahrscheinlich — mit totaler Verluste des politischen und wirtschaftlichen Credits Bulgariens — die Couponzahlungen schuldig bleiben würde, falls sie in der gegenwärtigen Frage Recht behalten sollte.“

Innere Politik.

Die Versöhnungsalaktion innerhalb der liberalen Partei ist in eine neue, wenn auch durchaus nicht unerwartete Phase getreten. Die schon seit einiger Zeit im Schoße der Gouvernementeal vorbandenen günstigen Intentionen für eine Versöhnung mit Flewa haben alle Ausichten, zur Thatsache zu werden und die Regierung wendet Alles an, um ein Einverständnis mit dem Volktribunen A. D. zu erzielen. Bei der vorgestern Abends im Hause des Herrn Racu stattgefundenen Versammlung, an welcher außer dem Ministerpräsidenten und den Ministern des Innern, der Justiz und der öffentlichen Arbeiten und die Präsidenten der gesetzgebenden Körper und die hervorragendsten Koryphäen der governementalen Partei theilnahmen, wurde von allen Seiten hervorgehoben, daß Flewa die Versöhnungsfrage bloß auf das Gebiet der Prinzipien gestellt habe und sogar, zur Ueberraschung Aller im Interesse der Partei bereit war, die Führerschaft Sturdza's anzuerkennen. Herr Sturdza erwiderte hierauf, daß Flewa thatsächlich der Koncilianteste von Allen gewesen sei u. daß er das Menschenmögliche thun werde, um eine baldige und dauernde Versöhnung mit demselben herbeizuführen. Andererseits ist Flewa, wie seine Freunde mit aller Bestimmtheit behaupten, um nicht den Vorwurf auf sich zu laden, daß er die liberale Partei zum Sturze führe, sogar bereit, auf das ihm so schalich erstrebte Ministerium des Innern zu verzichten, sobald ihm bezüglich der Dezentralisation der Verwaltung und der andern im Fassung Programm versprochenen Reformen eine bindende Zusage gemacht würde.

Wie man also sieht, wird von beiden Seiten eine Versöhnung ernsthaft gewünscht und gleichzeitig Alles gethan um die einer Verständigung entgegenstehenden Schwierigkeiten zu beseitigen. Um Herrn Flewa seinen guten Willen zu zeigen, ist, wie wir aus guter Quelle erfahren, Herr Sturdza bereit, ihm das Domänenministerium anzubieten. Durch den Eintritt Flewas ins Cabinet, werde, so wird beduzirt, zunächst jeder Zweifel über die stattgehabte Versöhnung zwischen Sturdza und Flewa beseitigt werden und andererseits Flewa die Garantie erhalten, daß die von ihm gewünschten Reformen realisirt werden.

Gestern Abend fand bei Herrn Sr. Gradisteanu eine Versammlung statt, an welcher etwa 35 Deputirte, sowie die

Minister Stolojan, Stoicescu und Pallade theilnahmen. Es wurde in zwangloser Weise die politische Situation besprochen, und die Minister sagten bei dieser Gelegenheit, daß die Deputirten der Majorität gelegentlich der Debatte über die Antwort auf die Thronrede sich keinerlei Zwang auferlegen um in freimüthiger Weise ihre Ansichten und Wünsche auszusprechen. Offenbar soll durch diese sanfte Mahnung ein etwas frischerer Zug in diese Debatte gebracht werden, deren oratorische Erfolge bis jetzt ausschließlich von den Mitgliedern der Opposition eingeholt wurden.

Aus dem Parlamente.

Kammer Sitzung vom 14. Dezember 1898.

Die Sitzung wird um 2 Uhr unter dem Vorsitze des Präsidenten D. G i a n i eröffnet. Anwesend sind 121 Abgeordnete.

Auf der Ministerbank befinden sich die Herren Dim. Sturdza, M. Pherelhe und C. Stoicescu.

G. D i m. T h e o d o r e s c u verlangt das Dossier bezüglich der Ausnutzung des Waldes Comana im Distrikt Blascha.

J. C. G r a d i s t e a n u beantragt für das Gesuch um Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung des hiesigen Bürgermeisters C. F. Robescu, die Dringlichkeit und wirt dem Justizminister vor, das Gesuch übermäßig lange zurückgehalten zu haben.

C. S t o i c e s c u weist den Vorwurf zurück. Der Antrag Gradisteanu's, über den durch Erheben und Eingeben abgestimmt wird, wird abgelehnt.

Auf der Tagesordnung: Fortsetzung der Debatte über die Antwort auf die Thronrede.

M o i s e s c u tritt für die Sache der Bauern ein, die von der liberalen Partei vernachlässigt würden und sagt, daß keine der in dieser Hinsicht gemachten Versprechungen erfüllt worden sei. Redner verlangt die Schaffung von praktischen Handwerker Schulen in den Städten, die Beseitigung der Subpräkten, die Abschaffung des Gesetzes über die landwirtschaftlichen Verträge, die Erhöhung der Gehälter der Landeschullehrer und das allgemeine Wahlrecht.

Die Sitzung wird um 3 Uhr unterbrochen und dann um 3 Uhr 45 Minuten wieder aufgenommen.

G. L e o n i d a A s t a n wirt der Regierung vor, in der Botschaft nicht über die Gemeinderatswahlen gesagt und so indirekt die Debatten im Parlament unterdrückt zu haben. Als Redner in einer etwas heftigen Weise über Unregelmäßigkeiten spricht, die er bei den Abstimmungen in der Kammer bemerkt haben will, werden auf den Bänken der Majorität Protestrufe laut. Leonida-Astana, der zur Ordnung gerufen wird, fährt fort gegen die Regierung zu sprechen.

Die Sitzung wird um 4 Uhr 40 Minuten aufgehoben.

Senats Sitzung vom 14. Dezember 1898.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 20 Minuten unter dem Vorsitze des Präsidenten G a n e eröffnet. Anwesend sind 85 Senatoren.

Der Oberst O b e d e a n u ersucht in persönlicher Angelegenheit mit Herrn Panu um das Wort.

Auf der Tagesordnung: Abschwärze Erörterung des Adressentwurfes.

Der Berichterstatter M a r j e s c u verliest den ersten Absatz.

M e i t a n i spricht über die Ghemadicafrage und dementirt das Gerücht, daß ihn Sturdza mit einer Mission bei dem ehemaligen Metropolitprimas beauftragt hätte.

R. J o n e s c a weist auf die durch uniere äußere Politik erzielten Erfolge hin und erinnert an die Worte des Staatssekretärs von Bälou, die dieser vor drei Tagen über Rumänien gesprochen hat. Redner kommt dann auf den Besuch unseres Königs in St. Petersburg zu sprechen und sagt dann, die Möglichkeit sei nicht ausgeschlossen, daß Rußland uns eines Tages auf gutlichem Wege Bessarabien zurückstättet.

Der Absatz 1 wird angenommen. Die Absätze 2 und 3 werden ohne Debatte votirt.

Bei dem Absatz 4 bemerkt R i c. J o n e s c u, daß man unseren Universtitäten eine kommerzielle und industrielle Fakultät der Art hinzufügen möge, wie solche in England bestehen.

V a l e r i a n - U r s e a u spricht über die Versöhnungsverhandlungen der Liberalen und erklärt, daß man den Drapelisten nicht vorwerfen könne, daß sie die Vereinigung verhindern wollten.

Die Debatte wird geschlossen und der Adressentwurf mit 75 gegen 6 Stimmen angenommen. Hierauf wird zur Auslosung der Kommission geschritten, die dem Könige die Adresse überreichen soll. Das Los bezeichnet die Herren St. Belloescu Moisescu, Cavalioti, Maiorescu, Fulger, Leonescu, Valerian-Urseau, G. Cantacuzino, Oberst M. Bubişteanu, Andrei Bizanti, P. Carp, Antonescu, St. Bechianu, Eug. Statescu, den Bischof von Huichi, den Dr. Culcer, Salca, V. Obedeanu Tabacovic und Langa.

Nach einer Polemik zwischen dem General Manu und dem Finanzminister Palladi über die Behauptung, daß der Letztere seinerzeit für die Verlegung des Jean Bratianu in den Anlagenzustand gestimmt habe, wird die Sitzung um 4 Uhr 50 Minuten aufgehoben.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest am 15. Dezember 1898.

Tageskalender. Freitag 16. Dez. Prot. Ananias Rath. Abelheid. Griech.-ort. Barbara.

Sonnenaufgang 7.32, Sonnenuntergang 4.20.

Vom Hofe. S. M. der König hat gestern früh mit dem Ministerpräsidenten, gearbeitet. Vorgestern hat S. Maj. den Generaldirektor der Eisenbahnen, A. Saligny, in Audienz empfangen.

Der Namenstag des Kaisers von Rußland. Nächsten Sonntag den 18. Dezember wird um 12 Uhr Mittag in der Kirche Trezulescu gelegentlich der Feier des Namenstages S. M. des Kaisers Nikolaus von Rußland ein feierliches Teudum celebrirt werden. Nach dem Gottesdienst wird in dem Palais der russischen Gesandtschaft großer Empfang stattfinden.

Personalnachrichten. Die Präskten der Distrikte Vaslui, Blascha und Botoichani, Neron Lapaschi, St. Christu und Gh. Morgun, weilen gegenwärtig in Dienstangelegenheiten in der Hauptstadt. — Der Generalspeltor der Mittelschulen, P. Kaschlanu, ist gestern früh von Jassy hier eingetroffen. — Wie verlautet, soll der Senator Oberst Regel zum Generalspeltor der Langendarmerie ernannt werden. — Der Polizeikommissär 2. Klasse C. Bratioiu ist zum Kommissär 1. Klasse befördert worden. Im Anschluß daran wurde Herr Gaspar zum Polizeikommissär 2. Klasse und Herr Stefanescu zum Vorstand des Diebstotenbureau's ernannt.

Diplomatisches. Baron Ambrosy von Szeden, der Attache der hiesigen österreichisch-ungarischen Gesandtschaft, ist zur 1. und 1. Botschaft in Washington veretzt worden. — Der neuernannte 2. Sekretär der russischen Gesandtschaft, Sergius von Westmann, ist hier eingetroffen. — Der Attache der rum. Gesandtschaft in Paris, Ghica-Comanesci, hat Bukarest verlassen, um sich auf seinen Posten zu begeben.

Stipendien für mazedorumänische Studenten. Für das laufende Schuljahr sind in das Budget des Unterrichtsministeriums für die rumänischen Studenten aus Mazedonien folgende Stipendien eingestellt worden: 8 Stipendien für das Lyceum Galata Serei, drei Stipendien für die medizinische Fakultät in Konstantinopel, 10 Stipendien für die medizinische, theologische, juristische und philosophische Fakultät in Bukarest, ein Stipendium für das Studium der Malerei in Paris. Im ganzen wurden also für den höhern Unterricht der mazedorumänische Studenten 22 Stipendien bewilligt.

Die rumänische geographische Gesellschaft wird ihre Generalversammlung im Februar 1899 unter dem hohen Protektorate S. S. des Königs abhalten. Gelegentlich dieser Versammlung werden mehrere interessante Vorträge gehalten werden.

Die Epidemie und die Schulen. Der städtische Sanitätsrath hat unter dem Präsidium des städtischen Chefarztes Dr. Georgescu eine Sitzung abgehalten, in welcher insbesondere über die an vielen Schulen der Hauptstadt grassirenden Epidemien discutirt wurde. Es wurde die Frage aufgeworfen, ob es nicht von Vorteil wäre, zur Ermeidung der Ansteckungsgefahr eine sofortige Schließung sämtlicher Schulen vorzunehmen. Eine solche Maßregel erschien jedoch der Mehrzahl der Mitglieder als zu weitgehend, und man beschloß, daß bloß an denjenigen Schulen, an welchen zehn Fälle von epidemischen Krankheiten constatirt würden, die Schulkurse sofort zu suspendiren seien.

Rumänien auf der Pariser Weltausstellung. Die Generaldirektion unseres Sanitätsdienstes wird auf der Pariser Ausstellung vom Jahre 1900 folgende Arbeiten ausstellen. Historische und statistische Daten und Publikationen, welche das Impfkritium des Staates, ferner das Zentralinstitut für Chemie des Ministeriums des Innern, das chemische Institut in Jassy und das Institut für Impfung des Professors Puschcaru in Jassy betreffen. 2) Die Pläne der vom Staate errichteten Ruralspitäler. 3) Den von graphischen Darstellungen begleiteten Generalbericht über die öffentliche Hygiene und den Sanitätsdienst. 4) Pläne und Fotografien des Spitals Elisabeth in Galatz. 5) Eine Arbeit über die Apotheken der Dorprimarien und über die Handapotheken der Bezirksärzte. 6) Die Reglements und Dekrete gegen den Alkoholismus. 7) Künstliche Zähne. 8) Die Monographie der Irrenanstalt in Socolo.

Die Gewerbe- und Mittelschulen für junge Mädchen werden sich ebenfalls und zwar durch von ihren Böglingen ausgeführte Arbeiten an der Ausstellung betheiligen. Es wurde beschlossen, daß 21 Schulen und zwar 13 Gewerbeschulen und 8 Mittelschuleternate die Ausstellung besichtigen. Die Liste der auszustellenden Objekte ist bereits dem Generalkommissariate eingesendet worden, und dieses hat den Direktorinnen der betreffenden Schulen den Auftrag erttheilt, die Arbeiten zu beschleunigen, damit die Ausstellungsobjekte bis zu Ende des Schuljahres fertig werden.

Der Rektor der Jassyer Universtität Herr M. Xenopol, der Direktor des Mittelschulunterrichts B. Praja und der Direktor des Volkshulunterrichts Popescu haben vom Unterrichtsministerium den Auftrag erhalten, die Geschichte der Legislation des Hochschul-Mittelschul- und Volkshulunterrichts in Rumänien zu schreiben. Alle diese Arbeiten werden gleichzeitig mit den auf den öffentlichen Unterricht bezüglichen Sammlungen von Gesetzen und Reglements zur Pariser Ausstellung gesendet werden.

Die Opfer des magyarischen Chauvinismus. Wir haben bereits gemeldet daß die beiden rumänischen Lehrer, Avram Giurgiu u. Anton Ruffu in Marosvajarhely wegen Abfindung von nationalen Liedern zu je einer Gefängnißstrafe verurteilt wurden, die sie jetzt abbüßen müssen. Wie nun die heute hier eingetroffenen ungarischen Blätter melden, wird dieser Tage der Chefredakteur des slowakischen Blattes Karodni Novini in das Gefängniß von Waizen wandern müssen und dajelbst wegen „Aufwiegelung gegen die magyarische Nation“, eine achtmonatliche Freiheitsstrafe abzubüßen. Das ist die Freiheit, wie in Ungarn.

Kleine Nachrichten. Der kürzlich verstorbene Basile Ricomban hat der Gemeinde Galaz testamentarisch 2000 frs. zur Vertheilung an die Armen vermacht. Die Ruralgendarmarie wird vom 1. April nächsten Jahres angefangen erheblich verstärkt werden. Jede der Sektionen der 32 Compagnien, aus welchen dieses Corps besteht wird zu den vier berittenern Gendarmen noch vier Gendarmen zu Fuß erhalten. — Das Banlett, welches die Bukarester Studenten ihren aus Turin zurückgekehrten Kollegen veranzalteten wollen, ist auf heute Abend verschoben worden.

Siu Ueberfall auf den Ministerpräsidenten. Gestern abend nach Schluß der Kammer Sitzung begab sich der Ministerpräsident zu Fuß in seine Wohnung. Auf dem Boulevard, gegenüber der Statue Mihai Biteazu trat ihm plötzlich ein gewisser Beamter des Credit rural, ein gewisser Stefan Basilu entgegen und stellte ihn mit erregten Worten zur Rede, weshalb er ihn von seinem Posten weggelassen habe. Als der Ministerpräsident die Aufregung des allem Anscheine nach betrunkenen Mannes bemerkte, wollte er, ohne sich in weitere Diskussionen einzulassen, seinen Weg fortsetzen. Basilu aber hinderte ihn daran und verfechtete ihm, wie behauptet wird, einen Faustschlag ins Gesicht. Die in der Nähe postierten Wacheleute und die Passanten eilten dem Ministerpräsidenten sofort zu Hilfe, der brutale Angreifer wurde arretrirt und Herr Sturdza bestieg sofort einen Wagen, der ihn nach Hause führte. Basilu wurde aus dem Commissariat geführt, wo er sich wie ein Wahnsinniger gebärdet und jede Aussage verweigerte. Zu seiner Ueberführung auf die Polizeidirektion mußten 4 Wachmänner verwendet werden, da er in verzwweifelter Weise mit Händen und Füßen um sich schlug. Basilu wurde übrigens noch gestern abends über Verfügung des Ministerpräsidenten selbst freigelassen, welcher erklärte, man habe es hier mit der That eines Wahnsinnigen zu thun, den man für seine Handlungen nicht verantwortlich machen könne.

Die Nachricht von dem schmachlichen Ueberfalle hatte sich mit der Schnelligkeit des Blitzes in der ganzen Stadt verbreitet, und zahlreiche Deputirte, Senatoren und sonstige Freunde des Ministerpräsidenten fanden sich in seiner Wohnung ein, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen. Herr Sturdza war ganz wohl, zeigte keinerlei Spuren der Aufregung und bat seine Freunde, der bedauerlichen That eines Sinnlosen keine übertriebene Bedeutung beizulegen.

Ueber die Person des Attentäters erfahren wir folgende Details:

Stefan Basilu ist ein Mann von etwa 50 Jahren, über Mittelgröße, tiefbrünett, mit dichtem buschigem Schnurrbart und unsät blickenden, glanzlosen Augen. Basilu, der mit 450 frs monatlich als Buchhaltungsbeamter beim Credit rural angestellt war und nur noch zwei Jahre bis zu seiner Pensionirung hatte, wird von seinen Kollegen als ein hochgradig nervöser Mensch geschildert, welcher nervösen Krisen unterliegt, in denen er geradezu gefährlich werden kann. Seit einiger Zeit litt er an förmlichem Verfolgungswahn. Er sah in aller Welt Feinde und beklagte sich fortwährend, daß seine Vorgesetzten ihn verfolgen und zurücksetzen. Basilu ist seit 8 Jahren verheiratet und in dieser Zeit wurde sein Zustand immer schlimmer, und er gab zu zahllosen bedauerlichen Szenen Anlaß. Vor einiger Zeit griff er auch den Dr. Schachmann an, der ihm indessen verzieh, weil er wußte, daß er es mit einem Kranken zu thun habe. Die nervöse Ueberreiztheit Basilus wurde in der letzten Zeit noch gesteigert, als seine Frau, die es mit dem halbwahnsinnigen nicht mehr aushalten konnte, gegen ihn die Scheidungsfrage einreichte.

Eine verständige Maßregel. Der hauptstädtische Sanitätsrath hat den Droguisten der Stadt den Auftrag gegeben, die Effizienz von jetzt ab nur in geschlossenen mit einer entsprechenden Etiquette versehenen Flaschen und bloß an ihnen als verlässlich bekannte Personen zu verkaufen. Angesichts der zahlreichen Selbstmorde und Selbstmordversuche, welche insbesondere in der letzten Zeit von halbwüchsigen Burschen und Mädchen mit der bisher leicht zu erlangenden giftigen Substanz verübt wurden, kann die Verfügung des städtischen Sanitätsrathes bloß als eine höchst verständige bezeichnet werden.

Bukarester Turnverein. Vom Bukarester Turnverein geht uns die Nachricht zu, daß der Turnrat in letzter Stunde beschloffen habe, den für den 17. d. Mts. angefügten zweiten Gesellschaftsabend bis auf weiteres zu verschieben, um ein Zusammenfallen dieser Veranstaltung mit dem Theaterabend der Liedertafel zu verhindern. Der Turnrath hebt hervor, daß der Turnverein als Erster sein Vergnügungsprogramm für diesen Winter aufgestellt und dasselbe dem Vorstande der Liedertafel zugestimmt habe.

Bukarester deutsche Liedertafel. Am dem am 17. Dezember stattfindenden Theaterabend der deutschen Liedertafel wird die Musik von der Ritschauer'schen Deutschmeister-Biokapelle besorgt werden.

Das Leichenbegängniß des Bildhauers Georgescu fand gestern Nachmittags unter zahlreicher Beteiligung der offiziellen Welt sowie der künstlerischen und literarischen Kreise von Bukarest statt. Um zwei Uhr nachmittags las der Metropolitanvicar Nison das Todtenamt in dem zu einer Kapelle umgestalteten Sterbezimmer, hierauf wurde der von zahlreichen Kränzen bedeckte Sarg auf den Leichenwagen gehoben und um 3 Uhr setzte sich der Trauerzug in Bewegung. Vor der Schule der schönen Künste, an welcher der Verstorbene als Professor gewirkt hatte, richtete Herr Ciocarlan die letzten Worte des Abschiedes an den Todten und 2 Schüler sprachen im Namen der Anstalt. Dann setzte der Zug den Weg zum Friedhofe Bellu fort, wo der Todte zur letzte Ruhe bestattet wurde.

Gegen die graulöse Augenentzündung. Auf der ophthalmologischen Klinik des St. Spiridon wird seit einiger Zeit zur Bekämpfung der egyptischen Augenkrankheit die Massage mit Aevol angewendet. — Die bisher erzielten Resultate sind so befriedigende, daß die Hoffnung vorhanden ist, das Aevol werde eines Tages als wirksames Spezifikum gegen diese insbesondere in unserer Armee grassirende Augenkrankheit werden.

Zur Pest in Indien. Einem amtlichen Berichte zufolge sind vom 26. November bis zum 2. Dezember in den Städten Bombay, Satara, Belgaum, Darwar, Kolahpur, Banganlore, Baroda und Kairo insgesammt 4292 Personen an der Pest erkrankt, von denen 3496 starben.

Ein Maurer high life. Ein gewisser Marin Mihai seines Zeichens Maurer, kam gestern in die Vacantie des Herr Belicescu in der Calea Victoriei, um etwas zu kaufen. Von den im Geschäft angekauften Delikatessen und kostbaren Weinen machen ihm besonders einige Champagnerflaschen in die Augen, und in einem Augenblicke, wo er sich unbemerkt glaubte, steckte er eine der verlockenden Flaschen ein. Der

Kaufmann jedoch bemerkte sofort den Diebstahl, packte den armen Maurer und übergab ihn den mittellosen Händen des Stadtsergenten. Jetzt brummt Marin im Polizeiarreste und denkt über sein vertauseltes Pech nach, welches ihm nicht vergönnt hat, wenigstens einmal in seinem Leben Champagner zu trinken.

Verbrechen oder Vorkradtschlag? In der Strada Popa Totu Nr. 104 wurde vor einigen Tagen der Einwohner Joan Popp todt in seinem Bette gefunden. Die Polizei wurde sofort avisirt und der eigens herbeigerufene Arzt erklärte, daß der Tod durch das Reißen einer Blutadergeschwulst herbeigeführt worden sei. Auf Grund dieses ärztlichen Gutachtens wurde dann die Beerdigung des Todten auf dem St. Vineri-Friedhofe gestattet. Vorgegessen nun lief beim ersten Procurator des Tribunals Ilfov eine anonyme Anzeige ein, daß Joan Popp nicht eines natürlichen Todes gestorben, sondern von seiner eigenen Frau im Vereine mit ihrem Liebhaber erdrosselt worden sei. Es wurden sofort Nachforschungen eingeleitet und konstatiert, daß die Frau thatsächlich schon seit längerer Zeit mit einem Freunde ihres Mannes intime Beziehungen unterhalten habe und daß in der ganzen Mahala davon gesprochen werde. Joan Popp sei ermordet worden. Ueberdies fand man bei der Frau des Popp etwa 10 Briefe ihres Liebhabers vor, in denen von dem Tode des Ehemannes und von der Vertretung des von ihm zurückgelassenen Geldes die Rede ist. Auf Grund all dieser Thatsachen wurde die Affaire dem Untersuchungsrichter übergeben, welcher die Vorladung aller in dieser Sache verwickelten Personen sowie die Ausgrabung des Leichnams angeordnet hat. Die Exhumirung wird morgen Mittag stattfinden, und die gerichtsarztliche Untersuchung wird zu konstatiren haben, ob man es hier mit einem Verbrechen oder bloß mit böswilligem Mahalatradsch zu thun hat.

Wilddiebstahl. Die hauptstädtische Polizei wurde gestern vom Polizeichef von Medjidia verständigt, daß ein Wilddieb von Profession nach Bukarest mehrere Kisten voll Rebhühner, die er in der Wäldern der Dobrudscha geschossen, gefendet habe. Es gelang der hauptstädtischen Polizei die avisirten Kisten bei ihrer Ankunft auf dem Bahnhofe zu konfisziren. Das Wild wurde an die städtischen Volkstüchen und an mehrere Spitäler der Stadt vertheilt. Jetzt fahndet die Polizei nach dem Wilddieb.

Ein sensationeller Diebstahl. Der Prinz Dem. Sturdza in Jassy fuhr gestern zur Bahn und vergaß beim Aussteigen aus dem Wagen seinen Handkoffer mitzunehmen. Ein Kaugfinger, der die Zerstretheit des Prinzen bemerkte, benützte die Gelegenheit, um mit der Tasche, die eine erhebliche Summe in Bargeld sowie zahlreiche Papiere und Werthgegenstände enthielt, spurlos zu verschwinden. Die Polizei ist jetzt mit großem Eifer und leider auch mit dem gewöhnlichen negativen Erfolge bemüht, des leeren Diebes habhaft zu werden.

Ein Beamter als Fälscher. Beim Standesamte in Botojhani lief dieser Tage die Anzeige ein, daß der Beamte des dortigen Standesamtes M. Basilu eine ganze Menge von Eheakten gefälscht habe, indem er die Unterschrift des Standesbeamten nachahmte und es unterließ die Akten in die Register einzutragen. Die eingeleitete Untersuchung hat die Richtigkeit der Denuntiation ergeben. Basilu wurde verhaftet.

Der französische Schwindler, welcher, wie wir gestern gemeldet, eine große Anzahl unserer Bukarester Juweliere in so strecher Weise geprellt hat, ist wie wir erfahren, gestern in Budapest verhaftet worden. Der Schwindler heißt Jean Carra und ist ein gefährlicher internationaler Hochstapler.

Selbstmordchronik. Der Soldat Jacques Jancovici der 7. Compagnie des 11. Infanterieregiments war von seinem Regimente desertirt. Als er am 11. Dezember wieder eingezogen wurde u. im Arrestlokal der Kaserne der kriegsgerichtlichen Untersuchung entgegenah, flüchtete er aus der Kaserne in das Haus seiner Eltern in der Str. Sf. Nicolae No. 6, wo er sich, während seine Eltern schliefen, durch eine Phosphorlösung zu vergiften versuchte. Jancovici ist in schwerem erlegtem Zustande ins Militärspital überführt worden. — Die Frau Anastasia Plechkan in der Str. Casarmeie trank gestern in selbstmörderischer Absicht eine Lösung Kupferbitriol. Die Ursache der Verzweiflungsthat war der bitterste Mangel und die Furcht vor dem Hungertode.

Zur Winterfaison finden Sie die besten Schuhe prima russische Galoschen, warme Hauschuhe, Stiefletten mit Asbestsohlen in der Schuhfabrik D. S. Polak & Co. Strada Carol 25, Calea Victoriei, vis-a-vis dem königl. Palais und Bloeschti Jassy, Galaz, Braila. Fixe Preise.

Droguerie Teku. Wie wir erfahren, hat sich die Droguerie des Herren Jon Teku, Nachfolger des Herrn J. Dveffa in der Str. Academie Nr. 4 im Hause Dveffa etablirt.

Witterungsbericht vom 15. Dezember. — Mittheilung des Herrn Menu, Optiker, Vittoria Straße Nr. 88, Nachts 12 Uhr — 6°, Früh 7 Uhr — 4°, Mittags 12 Uhr + 4° Grad Celsius. Barometerstand 756. Himmel schön.

Theater, Kunst und Literatur.

Konzert Niedhorst Dragulowa. Gestern gab Frau Niedhorst Dragulowa im Athenäum ein Konzert und trat hiermit zum ersten Male öffentlich vor das Publikum. Die Sängerin besaß eine schöne, pastose und dabei sehr sympathische Sopranstimme, die durch die außerordentliche Befangenheit der Vortragenden nicht ganz zum Durchbruch gelangen konnte. Ein erstes öffentliches Auftreten ist überhaupt kein Wertmesser für die künstlerischen Qualitäten einer Stimme, weil Erregung und Besorgtheit eine Unsicherheit erzeugen, welche die Tonbildung auf das empfindlichste beeinflussen. Nur durch ausgezeichnete Schule und die volle Beherrschung der Gesangschnik vermag man diese Klippen theilweise zu umgehen. Wir glauben fest daran, daß Frau Niedhorst Dragulowa das Zeug zu einer bedeutenden Sängerin besitzt. Ihre

Domäne ist die Bühne, und mit uns theilen viele der gestrigen musikalischen Zuhörer die Ansicht, daß diese Dame nach intensivem Studium und wirklich pädagogischer Ausbildung ihrer reichlich vorhandenen Stimmkräfte als dramatische Sägerin einer großen Zukunft entgegengeht. — Bedeutendes Interesse erregte gestern ein von Th. Fuchs componirtes Lied aus dem Chelus „die Heze“ von Carmen Sylva, das Frau Niedhorst übrigens sehr schwungvoll und mit Empfindung zum Vortrage brachte. Durch diese Composition weht der Zauber einer gemüthstiefen Poesie und einer lieblichen Zartheit, die bei dem Zuhörer die tiefste Wirkung erzielen. Diejenigen, welche Herrn Fuchs als vortrefflichen Pianisten kennen, und als welcher er sich durch seine gestrigen Klavier-vorträge wieder zeigte, hegen den aufrichtigen Wunsch, daß der junge Künstler sein unverkennbar bedeutendes Compositions-talent fleißig bethätige, und wir sind überzeugt davon, daß ihm die Anerkennung der Musikkenner nicht fehlen werde, wenn er mit dem eines strebsamen Musikers würdigen Eifer dieses Gebiet seinen großen Fähigkeiten gemäß auszunutzen sich entschließen wird. M. R.—r.

Auswärtige Neuigkeiten.

Paris, 14. Dezember. „Gaulois“ veröffentlicht eine sensationelle Anarchistengeschichte, welche sich in Brüssel und Paris in dieser Woche zugetragen haben soll. Danach sei die französische Polizei in der vorigen Woche davon benachrichtigt worden, daß verschiedene Anarchisten die Absicht hegten, die Neue Komische Oper in Paris am Abend ihrer Eröffnung in die Luft zu sprengen. Ein französischer Polizei-Inspektor begab sich unter allen Vorsichtsmaßregeln nach Brüssel, wo das Komplott geschmiedet worden war. Er fand die belgische Polizei vollständig in Unwissenheit über das Komplott. Er selbst kam jedoch zu spät, um noch Entdeckungen machen zu können. Er konnte nur so viel ermitteln, daß die angeblichen Bomben auf verschiedenen Wegen über die französische Grenze gebracht und in Paris geladen werden sollten. Das Attentat unterblieb vor der Hand, weil die Anarchisten sich verlorst sahen. Der „Gaulois“ bemerkt hierzu noch, wenn ein Dementi auf diese Meldung erfolgen sollte, so könne er erklären daß der betreffende Polizeinspektor noch am Dienstag Abend um 10 Uhr in Brüssel anwesend gewesen ist.

Paris, 14. Dezember. Frau Henry ersuchte den Vorstand der Anwaltskammer um einen kostenlosen Verteidiger zur Vertretung vor den Assisen. Sie verklagt Reinach, der im „Siecle“ ausführte, Henry sei ein Verräther wie Esterhazy gewesen.

Heilbronn, 14. Dezember. Ein Arbeiter der Silberwarenfabrik Brückmann's Sohn überfiel in einem Anfall von Geistesstörung mehrere Arbeiter, von denen er zwei durch Dolchstiche tödtlich verwundete, worauf er sich eine Revolverkugel in den Kopf jagte.

Reggio d'Emilia 14. Dezember. Eine abstürzende Bergwand sperrte das Thal Seccio ab, Mühlen und Häuser mit sich reißend. Das Stauwasser bildet einen 30 Meter tiefen einen Kilometer langen See. Ob auch Menschenleben zum Opfer gefallen, ist nicht bekannt. Auch andere Erdrutschungen bereiten sich vor. Die Bewohner der bedrohten Ortschaften flüchten.

Rom, 14. Dezember. Auf Befehl der Papstes wurde der 26jährige Kirchenkomponist Abbe Perosi nach Rom herufen um sein neues Oratorium: „Die Auferstehung Christi“ vorzuführen. Die Klerikalen haben das musikalische Ereigniß in ein hochpolitisches verwandelt. Die Aufführung fand gestern in der Apostelkirche vor dem Hofstaat des Papstes, den Kardinälen, den Erzbischöfen, der vatikanischen Diplomatie, jedoch unter strengem Ausschluß des offiziellen Italien, statt. Das Publikum wurde gegen hohe Preise zugelassen. Die Generalprobe wurde unter großem Jubel der Anwesenden heute abgehalten.

Ugram, 14. Dezember. Vor dem hiesigen Garnisonsgericht fand Samstag eine Verhandlung gegen Oberleutnant Geza Mattasich Reglerich statt. Es verlaudet, daß die Verurtheilung wegen Wechselfälschung auf den Namen der Kronprinzessin Witwe Stephanie in der Höhe einer halben Million erfolgte. Die anderen Anklagepunkte wurden fallen gelassen. Der Verurtheilte wurde nach Peterwardein gebracht.

Paris, 14. Dezember. Riberte behauptet zu wissen, daß die Enquete der Kriminalsektion des Kassationshofes zur Revision des Dreyfusprozesses 6 Monate dauern werde. Der Kriegsrath hält in seinem an das Korrektionstribunal gelangten Urtheil die gesetzliche Verfolgung der beiden gegen Picquart angeklagten Prozesse aufrecht. — Infolge der vom Vetter Esterhazy's an diesen gemachten Ansprüche hat der Bezirksrichter Bertulus an die Wohnungsthüre Esterhazy's die gerichtliche Vorladung anheften lassen.

Paris, 14. Dezember. An der hiesigen Börse erhält sich infolge der erklärten Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland und Annäherung Englands an den Dreieund ein bestimmtes Gerücht über internationale Verwicklungen aufrecht.

Constantinopel, 14. Dezember. In gutinformirten Kreisen verlaudet, daß der Sultan seine Zustimmung zur Errihtung einer amerikanischen Gesandtschaft in Constantinopel an Stelle des bisherigen amerikanischen Agentur gegeben habe. Dieser Erfolg der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist auf den wachsenden politischen Einfluß derselben zurückzuführen.

Wien, 14. Dezember. In der letzten Gemeinderathssitzung ordnete der Bürgermeister Dr. Lueger, nach vorhergegangenen tumultuösen Szenen, die gewaltsame Entfernung dreier Gemeinderäthe der Opposition an, einer derselben verließ den Sitzungssaal freiwillig, während die beiden andern durch sechs Thürknecht gewaltsam entfernt werden mußten. Die ganze Opposition entfernte sich unter Entrüstungsrufen während die Majorität applaudirte.

Berlin, 14. Dezember. In eingeweihten Kreisen verlaudet, daß Kaiser Wilhelm dem Javen ein eigenhändiges Schreiben überhandt habe, in welchem Kaiser Wilhelms Meinung über die Frage der Abrüstung enthalten sei.

Das Sentimentalitäts-Bedürfnis.

Unlängst war es, in sehr lustiger Gesellschaft. Aus Rheinweindunst und Champagner stieg jene Stimmung empor, in der sogar ein Dummkopf witzig werden kann. Die Meisten trugen heitere weiße Westen und die Zigarren trugen Binden mit kostbaren Namen.

Molita deliciosa, Regalia Fina, Prima excellenta — Namen, so duftig und geliebt wie die Mädchennamen der guten Literatur: Julia, Viola, Desdemona. Auf dem Frucht-auffag von Kristallglas träumte eine saftige Königsananas mit vollem Blätterkronen und hellgrünem Fleisch, bis sie die langen, dünnen Finger meines Nachbarn ergriffen und er sie mit scharfem Messer vertheilte. Dabei hielt er eine Leichenrede, die von Anderen mit un sinnigsten Zwischenrufen unterbrochen wurde.

Mein Freund, der Maler, übte einen Bolero, mit zwei Thalern Castagnettengelapper machend. Dabei sang er einen verrückten Text, der aus einem hispanisirten Deutsch bestand, zu den entstellten Melodien, die er von dem spanischen Brunnweib Conchuela Tortajada aufgeschnappt hatte. Einer saß am Klavier und spielte eine freie Phantasie über den Rixdorfer Bittle Carlens, bis er von einem herkulischen Tastendrescher verdrängt wurde, der sich, Alle überhörend, daran machte, den Leitartikel eines agrarischen Blattes in Musik zu setzen. Aus der „Waltüre“ nahm er ein Motiv für den ersten Satz: „Man schreibt uns aus Mecklenburg.“ Und der Chorus fiel ein: „Aus Mecklenburg! Aus Mecklenburg!“

Zwei fanden noch immer Stimme und Raum, sich über Literatur zu unterhalten, während die Verheiratheten sich immer Einer nach dem Anderen mit ihren Frauen davonschickten.

Den Frauen war es zu lärmend, zu qualmig geworden und so schlichen sie sich, in der Furcht, von dem weinüberfüllten Geburtsstuhlglied zum Bleiben genöthigt zu werden, unbemerkt von dannen.

Bald waren wir unter uns und in der Hemdärmelfreiheit wurde es noch lebendiger. Die Ungeittheit und der volle Uebermuth konnten frei losgelassen werden. Das ist nun Charakter oder Temperamentsache. Wenn irgend einer als böchste Aeußerung seines Wohlbehagens Anderen Gistküchlein hinter den Krügen stopft und ein Zweiter nach derartigen gewaltsamen Ablühlungen kein Verlangen trägt, so giebt es leicht eine bedenkliche Erregung, die nur von der Gesamtstimmung niedergeschlagen werden kann. Mein Maler hatte endlich genug vom Bolero und verschaupte in einem Sessel. Ich saß neben ihm und rauchte eine vorzügliche Cigarre.

Er schien mich nicht zu bemerken und sah nur lustig lächelnd zu zwei Freunden hinüber, die Karikaturen zeichneten und die fertigen Skizzen immer hoch hielten. Ich wollte ihn mehrmals ansprechen, ihm sagen, seine weiße Binde habe sich verschoben, aber in einer gewissen angenehmen Trägheit kam ich nicht über den leisen Wunsch hinaus, bis ich endlich, ihm die Schulter klopfend, sagte:

„Alex, bring' Deinen Schlips in Ordnung!“

Er winkte abwehrend mit der Hand und zündete eine Zigarette an.

Ich wunderte mich darüber.

„Du bist doch sonst so eitel! Du siehst aus, als hätte man Dich geprügel.“

„Ist ja ganz gleichgiltig. Und dann, es sind ja keine Frauen mehr da.“

Damit sog er den Rauch seiner Cigarette tief ein und blies ihn dann in einem blauen Rauchkegel zur Decke, den Nacken auf die Lehnenkante des Stuhles drückend, so daß sein Kopf ein wenig nach rückwärts fiel. In dieser Stellung blieb

er. Ich störte ihn nicht in seiner heiteren Ruhe und begnügte mich damit, die elegante Form seiner Lackstiefel zu betrachten so auf den mit der Situation gar nicht zusammenhängenden Gedanken gerathend, der Schuhmacher, der so ein Meisterwerk zu Stande bringe, sei eigentlich auch eine Art Künstler. Plötzlich riß mir Alex den so mit Schusterpech gut eingeschierten Gedankenfaden ab. Er warf den Stummel seiner Cigarette in den Aschbecher und sagte mehr zu sich selbst als zu mir:

„Und was ist das Alles gegen ein Weib? Ein leerer Bettel! Eine ordinäre Tagesdieberei!“

Dabei schenkte er seinen Kopf zurück und sah mich an.

„Hab ich nicht recht?“

„Wie kommst Du denn jetzt darauf?“

„Komme ich denn darauf? Auf so was kommt man doch nicht! Das sitzt schon eine ganze Weile in mir, und ich bin gewiß nicht verärgert.“

„Und was willst Du damit sagen?“

Er sah mich mit zusammengekniffenen Augen an.

„Du wirst mich ja doch nicht verstehen! Was ich will ist Dir gleichgiltig! Ich will lieben!“

Ich lachte.

„Siehst Du, wie Du lachst! Mit Euch soll man eben nur vom Essen und Trinken reden. Vor Euch muß man sich doch schämen, ein Gefühl zu äußern. Aber Du magst lachen soviel Du willst: Ich möchte lieben! Ganz und gar, und ganz anders wie bis jetzt. Das, was die schmerzende Lücke in meinem Leben macht, ist das Weib!“

„Na, Mensch, so such' Dir doch eins!“

„Das ist es ja, lieber Freund! Wer sucht, der findet nicht. So was kann man überhaupt nicht suchen, das muß von selber kommen!“

„Nun, dann warte doch!“

Ich fühlte, wie ihn meine nüchternen, kalten Antworten ärgerlich machten.

Ich mußte, er wollte mittheilhaft werden und nicht mittheilhaft machen, aber ich wollte mich in den plötzlichen Ernst seines Themas nicht finden.

„Warten?“ fragte er.

„Man kann so sein ganzes Leben erwarten. Und ein Anderer geht zum ersten Ball und beim dritten Walzer hat er sein Glück im Arm. Hast Du vorhin Karl mit seiner Frau beobachtet? Sieht es etwas Reineres, Süßeres auf der Welt? Diese wundervolle, blondi Milde im Wesen, diese Güte und Wärme und dabei diese hausfrauliche Klugheit. Für so ein Weib könnte ich mich Stückweise zerreißen lassen. Und er? Weiß Gott, ich mag hinter seinem Rücken nichts Schlechtes über ihn sagen, aber im besten Fall verdient er doch dieses Weib nicht. Für den war Schulze's Kene gerade so gut. Er fühlt sich ja gar nicht groß durch ihren Besitz, er ist ja so dumm und so nüchtern wie vorher. Du weißt, ich habe ihn sonst als Freund und Kollegen sehr gern, aber wenn ich ihn oft mit seinem Weib zusammen sehe, könnt ich ihn zu hassen beginnen.“

„O, Alexchen, Alexchen, Du bist in die Frau verliebt!“

Er wurde roth.

„Verliebt? Bewahr' mich der Himmel, nein! Hätte ich sie als Mädchen kennen gelernt, ich hätte sie sicherlich geliebt, aber zum Ehebrecher hab' ich kein Talent. Nein, was einem Anderen zugehört, das soll er behalten. Aber die Ungechtigkeiten des Zufalls ärgern mich. Siehst Du, früher sagte ich, ich möchte in meinem ganzen Leben nichts malen als schöne Frauenköpfe, jetzt möchte ich ja ebenfalls nur schöne Frauenköpfe malen, aber gleich daneben die bornirten Köpfe der Männer, die die schönen Frauen haben.“

„Alex, Du bist sentimental geworden.“

„Ich habe auch zur Heiterkeit keinen Anlaß! Mir geht's schlecht, mir geht's immer schlecht, mir ist es überhaupt noch niemals gut gegangen, nur das Eine ist wahr, je dümmter, widerwärtiger, eitler ein Kerl ist, ein desto schöneres, lieberes süßeres Weib bekommt er.“

„Das unterschreibe ich mit allen meinen Titeln! sagte hinter uns ein breiter Bierbaß. Es war der, der vorhin den Leitartikel in Musik gesetzt hatte. Er hatte schon ein Weibchen zugehört und machte ein halbernes Gesicht.“

„Ich bin sicherlich nicht der Häßlichste, aber bis jetzt blieb ich immer links liegen, denn...“ Er wurde durch den Lärm der Anderen unterbrochen. Sie riefen ihn hinüber, er solle einen Streit entscheiden, irgend eine unsinnige Wette oder ein Knobelfreist war es... Er aber rief: „Werdet nur allein mit Euch fertig, laßt mich in Ruhe!“ Und schnell nahm er einen Stuhl und setzte sich zu uns. Er war aus dem wilden Frohsinn durch fremden Anstoß in eine andere Stimmung gerathen.

„Wißt Ihr,“ sagte er, „das ist ja unser Aller Unglück. Wir machen uns erst über Färtlichkeiten lustig und stoßen sie von uns, dann aber sehnen wir uns darnach. Alle, wie wir sind, suchen nach den anderen das Weib auf, aber wer ein sehr braver Kerl ist, kommt meist schon nach Abschluß an.“

„Und das Betrogenwerden? Zählt das gar nicht mehr?“ Der Ananasmörder war das. Er hatte ebenfalls zugehört, und nachdem er sich noch über die letzte Karikatur der beiden Zeichner sehr amüsiert hatte, setzte er sich zu uns.

„Endlich hat man Anker geworfen, endlich sitzt man fest und sicher, fühlt sich warm gebettet — da kommt eines Tages der perfide Streich. Nur die Worthlosen werden nicht betrogen. Ich sage Euch, ich kann ein Viehchen davon singen...“

„Und wir hassen sie doch nicht!“ sagte der, der vorhin den Rixdorfer verzapft hatte. „Aller Haß gegen das Weib ist Pose! Es bleibt das einzig Schöne, Anregende auf der Welt. Was ist Musik, Malerei, Poesie? Geht von der Liebe aus und führt zum Weibe zurück!“

„Da begegne ich sehr oft an Vormittagen auf dem Potsdamer Platz einer jungen Dame,“ sagte der eine Karikaturenzeichner. „Ein Wuchs, ein Auge, etwas so ganz Fremdes, Unberlinisches, Südländisches... ich blide ihr immer noch wie einem Wunder, bis sie verschwindet. Ein Anderer hätte sie schon lange lech angesprochen, ich kann es nicht...“

Alex saß und blies still den Rauch seiner Cigarette in kleinen blauen Ringeln hin. Leise wiegte er den Kopf und begann Hermann Conrad's Verse zu deklamieren:

„Da nun die Nächte kamen,
Die Nächte wunderlich,
Da erstes Rosen duften —“

Und von dem Gedicht kam er auf das stille Liebesglück, welches das einzige sei auf Erden. Und als drüben bei den Anderen ein Lärm und derbes Gelächter ausbrach, rief der mit dem Bierbaß wild hinüber: „Werdet ihr endlich ruhiger werden. Man versteht ja sein eigenes Wort nicht mehr!“ Jede Störung war unserem kleinen Kreise schmerzhaft geworden. Die Anderen gingen mit Lärmen fort und nur wir blieben lange in der lauen, dämmrigen Stimmung, in einer Art gemeinamer, mattgetönter Melancholie.

Als vorhin die Anderen getobt und Unsinn getrieben hatten, war ich der einzige gewesen, der nicht so ganz mitging. Ich konnte darum beobachten, wie der in starken Temperamenten angeammelte Heiterkeitsstoff, wenn ihm bei einer lustigen Gelegenheit alle Ventile aufgerissen werden, mit grotesken Purzelbäumen sich entladet und eine Müdigkeit erzeugt, aus der heraus ein Bedürfnis nach Sentimentalität, das stets latent in uns schlummert, erleht und unserer Stimmung verändert.

Ein Schreckensmahl.

H u m o r e s t e

von

H a u s H o f f m a n n.

Es hat unlegbar etwas für sich, in einer großen SeeStadt aufzuwachen. Man fühlt vor früh auf einen gewissen Zusammenhang mit der weiten Welt da draußen; jedes ausländische Schiff, das ankommt, ist ein wirkliches Stück ausländischen Bodens. Und so viele Leute sind selbst weit herumgewesen, man kann jeden Tag einen Augenzug von den fernsten Welttheilen erzählen hören. So ein großer überseeischer Dampfer, der in so behäbiger Fahrt in den Hafen gleitet, was der alles erlebt und gesehen hat! Und die Schiffer darauf können genug darüber berichten; freilich ist's immer gut, deren erste Räusche vorübergehen zu lassen, denn da lügen die Kerle zu furchtbar und werden noch obendrein hinterher ungemüthlich und hauen sogar.

Man muß auch nicht glauben, daß alle Seefahrer gar so viel erzählen könnten oder wollten. Gar nicht selten läuft ihr Bericht auf jenen berühmten eines Marineoffiziers hinaus:

„Waren Sie in Ceylon?“

„O ja, eine sehr merkwürdige Gegend. Da haben wir die englischen Kameraden von J. M. S. Thunderer gründlich unter den Tisch getrunken.“

„Waren Sie auch in Yokohama?“

„O ja, eine sehr eigentümliche Gegend. Da haben uns die russischen Kameraden von S. M. S. Vladimir schauderhaft unter den Tisch getrunken.“ Und so fort mit Grazie und belebendstem Wechsel.

Aber es giebt doch wieder andre Schiffer, die sehr viel mehr erlebt haben und es auch von sich zu geben wissen. Ein Meister freilich in dieser Kunst wie mein Freund Richard Rohleder war weit und breit so leicht nicht wieder zu finden.

Was der auf seinen Reisen alles beobachtet, erlebt und erlitten hatte, das ging in die aschgraue Pechhütte.

Ja, wenn man die Augen aufthut, so sieht man etwas, und wenn man flott drauf geht, erlebt man so Sachen!

Ich kannte ihn aus meiner Kindheit, seine Mutter war eine Nachbarin meiner Großmutter in dem kleinen Pfaffenst, wo diese wohnte, und es war eine rechte Freude, als ich ihn in meiner Vaterstadt eines Tages als fertigen Seemann wieder fand.

Er war wohl zehn Jahr älter als ich, der ich damals Tertianer war, und gar an Erfahrungen stand er neben mir als ein Neise neben einem Zwerge; aber etwas wog immerhin meine wissenschaftliche Bildung doch auch, das bellum gallicum ließ man nicht umsonst, und jedenfalls verkehrte er mit mir wie mit einem gleichberechtigten Menschen. Und das war doch sehr viel von einem Manne, der in so jungen Jahren thatsächlich sämtliche Meere vom Aequator bis zu den äußersten Polarregionen befahren und geradezu alle ihre Winkel ausgekehrt hatte. Und wieviel Länder er aus eiger Anschauung kannte und zwar bis ins tiefste Innere der ödesten Welttheile hinein, das war mehr als staunenswerth.

Und noch viel staunenswerter, wie er überall die Augen aufgethan und wie er seine Hände und andre Körperteile gebraucht hatte und seinen Geist natürlich erst recht.

Allerdings verbreiteten seine Neider und Feinde, dies soll nicht verhehlt werden, das seltsame Gerücht, er sei überhaupt nur einmal zur See gefahren und zwar als Schiffsjunge bis Amsterdam; da habe er die Prügel und die Krankheit so satt gehabt, daß er ausgerissen sei und fortan als Rückenjunge auf einem Rheindampfer zwischen Köln und Mainz sein ehrliches Brot verdient habe. Von diesen schwanfenden Gerüchten erfuhr ich aber erst viel später. Doch ich würde auch, wenn ich sie gekannt hätte, kein Sterbenswörtchen davon geglaubt haben.

Sicher war nur, daß er augenblicklich als Koch auf dem kleinen Klapperkasten zwischen Stettin und Frankfurt fuhr; aber das war, wie er selbst ausagte, nur vorübergehend zu seiner Erholung.

Daß er als Matrose die Kochkunst so nebenher erlernt habe, und zwar durchaus gründlich, betonte er mit Stolz.

Und ich glaubte das gern; denn wenn er diese Kunst

nur halb so beherrschte wie jene andere, von allerlei merkwürdigen Leibgerichten fremder Völkerschaften so zu erzählen, daß einem das Wasser im Munde zusammenlief, dann verdiente er königlicher Leibkoch zu werden. Ein Wunder zu vernehmen war es, wie er sogar die Ratten und Blatgel der Chinesen oder die vorgelauten Reißköpfe von Negerstämmen oder die Thranpeifen der Eskimos und zahlreiche ähnliche Greuel dem Zuhörer so appetitlich mit Worten herzurichten wußte, daß mancher in Gedanken schon einen fetten Blutegel aufstach.

Aber wenn er dann gar zu zivilisierteren Genüssen überging, Schildkrötensuppe oder Elefantentrüffel oder Büffelböcker oder Bananenschoten oder indianischer Vogelnecker oder Eisbärenkätzchen vor unseren Augen brät, bul oder kocht, da war man geneigt, alle Brücken hinter sich abzubauen und zu jenen gesegneten Ländern zu fliehen, wo solche Dinge billig zu haben sind.

Allemaal aber, wenn er solcherart recht aus dem Vollen gewirtschaftet hatte, gab er zuletzt ja nebenher zu verstehen, daß er noch etwas im Hintergrunde habe, daß alle die genannten köstlichen Vederbissen noch bei weitem übertreffe. Niemals zwar erklärte er sich näher oder gab auch nur deutlichere Fingerzeige über dies wunderbare Gericht doch der geheimnisvoll tief sinnige Ausdruck seiner Züge, besonders der Augen, die dann weit aufgerissen in eine süßlockende Ferne zu starren schienen, wirkte doch auf die kulinarische Phantasie der Hörer seltsam erregend und stachelnd. Und man ertappte sich wohl auf einem langwierigen begehrligen Stübchen welche rätselhafte Frucht oder Wildbret er meinen könne. Aber es war noch keinem gelungen, ihm das Geheimnis zu entreißen.

Wenn aber jemand Ansicht hatte, allenfalls dieses ersehnte Ziel zu erreichen, so waren es mein Schulfreund Habnemann und ich, seine erklärten Günstlinge. Vorläufig allerdings war es doch auch uns nicht gelungen.

Da fasten wir eines Tages einen großen Entschluß. Wir thaten alle unsere Taschengelder zusammen und kauften eine ansehnliche Flasche besten dänischen Korn, um sie Richard Rohleder zum Geschenk zu machen, denn wir wußten, daß er dieses starke Getränk sehr liebte, es in solcher Güte aber selbst nicht erschwimmen konnte. Wir hofften ihn durch diese

Es sind die Momente, in denen wir uns aus heiteren Gesellschaften plötzlich fortzuschleichen pflegen. Es ist eine eigen- thümliche Behmuth, ohne ein direktes Motiv, vielleicht der in uns unbewußt schnelle, schnell zu erweckende Lebensreiz oder der Daseinschmerz. Und diese plötzliche Umstimmung hat etwas Mittheilendes, Ansteckendes an sich. Sie verbreitet sich schnell innerhalb einer ganz entgegengesetzten Stimmung, diese plötzlich wie eine scharfe Säure auflösend.

Sie bleibt in uns und wächst, uns durchdringend und oft bis zur Traurigkeit führend. Fremd, banal und ungemüth- lich erscheint uns dann die Lustigkeit der Anderen, jede Lache trifft brutal wie mit einem Peitschenschlage. Was wir oft in anderen Traurigkeiten suchen, eine Ablenkung nach irgend einem Frohsinn, was uns zu Konzerten und zu Poffen führt; in den Momenten des plötzlichen Umschlags ins Melancholische hassen wir jeden Versuch, uns abzulenken. Man klammert sich an die Stimmung als an die einzig wahre, und im Augenblick angenehmste und ruht in ihr halb in einer Wohlgefälligkeit, halb in einem wirklichen Verlangen. Wehe dem, der uns mit einem Scherz herauszureißen sucht — die Sentimentalität würde sich in Wuth verwandeln.

Wir saßen noch lange zusammen, und als wir gingen, schob Alex seinen Arm in den meinen. Er wollte nicht allein sein und auch nicht mit den Anderen gehen. Er drang in mich, noch in ein Cafee mitzukommen; meine Stimmung schien er mit seinem Instinkt als diejenige zu empfinden, die der seinen eine gute Ueberleitung sein könnte. Er hatte seine Stimmung ausgegeben — sein Sentimentalitäts-Bedürfnis war gestillt. Robert Fall.

Bunte Chronik.

Das Lieblingsstier einer Kaiserin. Wie Pariser Blätter berichten, ist Kaiserin Eugenie wieder einmal zu dem Schauplatz ihrer Triumphe und ihres Unglücks zurückgekehrt. Sie wird voraussichtlich einige Wochen in der „Villa Camille“ bleiben, um ihrer äußerst schwachen Gesund- heit wegen die ersten Kapazitäten zu konsultiren, ehe sie nach Villa Chrynos bei Kap Martin geht, wo sie den Winter zu verbringen gedenkt. Die als Gräfin Pierrefonds reisende Ex- kaiserin fühlte sich bei ihrer Ankunft so abgepannt, daß sie keine Besuche vorließ, sondern den ganzen nächsten Tag nur in Gesellschaft ihrer steten Begleiter Mme. Lebreton und Monsieur Vietri in ihren eleganten Zimmern im Continental- Hotel verbrachte. Mit jedem Jahr scheint die Menschenscheu, von der die Gemahlin Napoleon's III. befallen ist, zuzunehmen. Obgleich sie ihre Einkäufe am liebsten allein besorgt, wünscht sie immer nur von denselben Verkäufern bedient zu werden. Findet sie in einem der von ihr bevorzugten Geschäfte nicht das bekannte Gesicht vor, an das sie sich seit Jahren gewöhnt hat, dann ist sie schlechter Laune und verläßt das Magazin sehr bald. Aus allen ihren Reisen führt Eugenie einen klein geflochtenen Korb mit sich, den sie unterwegs nicht aus den Augen läßt. Dieser mysteriöse Korb war der Gegen- stand allgemeiner Neugier, bis man entdeckte, daß er nichts Anderes enthielt, als einen gewöhnlichen Zettel. Es ist das einzige lebendige Wesen für dessen Bequemlichkeit und Wohl- ergehen die Kaiserin eigenhändig sorgt. Stundenlang lag dieses merkwürdige Lieblingsstier auf dem Schooß der Ver- einsamten, die einst zu den schönsten und gefeiertsten Frauen Europas gehörte.

Welch wichtigen Platz die Streichhölzchen im volkswirtschaftlichen Leben einnehmen, geht aus folgender Angabe eines englischen Statistikers hervor, der den täglichen Verbrauch Europas an Streichhölzchen auf zwei Milliarden angiebt. Berechne! man das Gewicht eines Streichhölzchens

nur mit 1/10 Gramm, so ergibt das für die eben erwähnte Verbrauchszahl das Gewicht von 200.000 kg. Nach der wei- teren Angabe dieses Statistikers verbraucht Deutschland am meisten Streichhölzchen, denn es beträgt die tägliche Ver- brauchszahl auf den Kopf in Deutschland 12, in Belgien 9, in England 8 und in Frankreich sogar nur 6 Stück. Es verbraucht mithin ein Deutscher im Durchschnitt noch einmal soviel Streichhölzchen als ein Franzose.

Ein raffiniertes Gaunerstück ist in Mailand verübt worden. Dort hatte Signora Balzaretti, eine etwa 50 Jahre alte, vermögende Dame, vor einiger Zeit ein Zim- mer an einen Fremden vermietet. Dieser wurde bald zu- traulich und erzählte seiner Wirthin alles Mögliche aus seinem Leben. Er war von Amerika herübergekommen und wollte in Mailand Geschäfte machen, hatte auch 200.000 Lire bei sich zu diesem Zwecke. Wenn er nur einen sicheren Ort wüßte, wo er sie unterbringen könnte, denn im Koffer sei eine solche ansehnliche Summe nicht gehörig versorgt. Frau Balzaretti war selig. Ein so angenehmer, zuthunlicher Herr, dazu so wohlhabend — sie hatte es wirklich prachtwoll getroffen! Natürlich wußte sie ein sicheres Plätzchen für das Geld des Amerikaners; in dem Zimmer, das er inne hatte, stand ja ein fester, feuer- und diebstahlsicherer Schrank, dort konnte er seine 200.000 Lire hinlegen. Unter ihren Augen deponirte der Herr Miether ein Blechkästchen in den Kassenschrank und nahm den Schlüssel an sich. Bald darauf erhielt der Miether den Besuch zweier Freunde, und während alle drei mit Signora Balzaretti zu Mittag speisten, wußten sie von ihr in Erfahrung zu bringen daß sie in einem Mailänder Bankinstitut den größten Theil ihres Vermögens, 65.400 Lire, deponirt habe. Sobald sie heraus hatten, in welchem, waren Beide sehr bestürzt, daß ihre „verehrte Freundin“ ihr Geld einem so unsicheren Hause anvertraut hatte, und sie ruhten nicht eher, bis die geängstigte Frau mit dem Miether Herrn Durando, wie er sich nannte, nach der Banca Lombarda ging und sämmtliche 65.400 Lire zurückzog. Nun war der Schak gerettet und Herr Durando machte der Wittwe das An- gebieten, ihr Geld zu seinen 200.000 Lire in die Blechkästche zu legen. Frau Balzaretti war durchaus einverstanden. Bald darauf machten die drei Freunde eine gemeinsame „Geschäftsreise“ nach der Schweiz und wollten in acht Tagen zurück sein. Als sie nach vierzehn Tagen nicht wiedergekommen waren, wurde Frau Balzaretti nach- denklich und requirirte die Polizei und einen Schlosser. Angstvoll schaut die Witwe dem Handwerker zu, wie er das Schloß des Kassenschrankes erbricht — da schimmert das Blechkästchen hervor, und sie schreit aufjubelnd: „Ich bin gerettet!“ — „Warten Sie einen Augenblick“, sagte der Beamte, ergreift das Kästchen, öffnet es und hält es der Dame hin — ein Rasirmesser nebst Zubehör lag darin.

Tolstoi's Mutter. Aus Petersburg wird berichtet: Graf Leo Tolstoi wollte von einer Feier seines jüngst statt- gehaltenen siebenzigsten Geburtstages nichts wissen, er erklärte, er werde an jenem Tage nicht zuhause sein, keine Glückwunsch-Telegramme beantwortet u. s. w. Jetzt soll nun im Theater Korsch in Moskau ein Tolstoi-Abend in glänzender Weise veranstal- tet werden. Als bester Förderer dieser Tolstoi-Feier erweist sich der Graf selbst, indem er dem Festkomité viele noch nicht veröffentlichte Erzeugnisse seiner Feder zur Verfügung stellt, damit sie im Theater vorgelesen werden. Hierzu gehört in erster Reihe das von ihm bisher unter Beschluß gehaltene und selbst den nächsten Angehörigen noch nie gezeigte Manuscript: „Die Geschichte meiner Mutter.“

Dem berühmten Violinspieler Viengtemp's begegnete einst auf einer Kunstreise ein etwas unbehaglicher

Fall. Er hatte sein Absteigequartier bei einem reichen Russe genommen und war nicht wenig entsetzt, als er beim Mittags- essen unter dem Tisch einer schwarzen Masse glühende Augen ansich richten sah. „Lassen Sie sich nicht stören“, jagte die Dame vom Hause. „es ist der schwarze Wolf, er ist zahm.“ Als Viengtemp sich abends schlafen legen wollte, zeigte sich ihm dieselbe schwarze Masse. „Lassen Sie sich nicht stören, es ist der schwarze Wolf ich will ihn wegzagen!“ jagte der Bediente. Am andern Morgen hörte Viengtemp Flintenschüsse vom Hof heraufstöhnen. „Was bedeutet das?“, fragte er den eintre- tenden Bedienten. „Lassen Sie sich nicht stören“, antwortete dieser „man erschießt unsern schwarzen Wolf, weil er diese Nacht unsern Koch zerrissen hat.“

Ein pffiger amerikanischer Geschäftsmann hestete folgende Ankündigung an sein Schaufenster: „Ich habe meine Waaren bisher so billig verkauft, daß ich Jungge- sellen war und zum Unterhalt für Frau und Kinder nicht noch einen Extrazug herauszuschlagen brauchte. Jetzt ist es deshalb aber auch meine Pflicht, dem Publikum mitzu- theilen, daß dieser Vortheil für die Folge aufhört, da ich im Begriff stehe, mich zu verheiraten. Man wird deshalb gut thun, seine Einkäufe so rasch als irgend möglich noch zu den alten Preisen bei mir zu machen.“ Der Erfolg dieser Ankün- digung bestand in einem solchen Zulauf von Kunden, daß der schlaue Herr in wenigen Tagen reichlich genug verdient hatte, um die Kosten seiner Hochzeitsfeier zu bestreiten.

Handel und Verkehr.

Bukarest, am 15. Dezember 1898

Vorstenviehmarkt. Steinbruch, 12. Dez. — Ten- denz: ruhig. Vorrath am 10. Dez. 38.120 Stück am 11. Dezember wurden 936 Stück aufgetrieben und 1196 Stück abgetrieben, verblieb am 12. Dezember ein Stand von 37.860 Stück.

Wir notiren Mastschweine: Ungarische prima: von 47 1/2 kr. bis 48 kr., mittlere von 46 kr. bis 47 kr., leichte von 48 1/2 bis 49 1/2 kr.; Serbische: schwere von 47 1/2 kr. bis 48 kr., mittlere von 47 kr. bis 47 1/2 kr., leichte von 45 kr. bis 46 kr.

(Preise per Kilogramm-Gewicht in Kreuzern. Unzange- mäßiger Abzug nur bei Mastschweinen vom Brutto-Lebend- gewicht per Paar 45 Kilogramm. Bei Mast- und mageren Schweinen Abzug vom 4 Prozent vom Kaufpreise zu Gunsten des Käufers.)

Protestirte Wechsel.

Gerichtshof Dorohoiu vom 20. — 27. November 1898.

Haim Blonar und Zancu sin Eliazar 109. U. Main 60. Alexandru Baiceanu 700. Josef Abramovici 300. Leizer Schapira 1000. Ancel Nadler 249.65, Jane Madrocordat 365. Stampe Stefano 58.80. Gh. Manca 200. D. Silivestu 500. Leiba M. Ungureanu 200. M. S. Holban 1000. Alter Leiba und Sura Ungureanu 206. Josub Baras 286. Alter Rosen 580. M. Sam 768.15. Dumitru Olariu 130. Huna Davidovici 110. Zalic Segal 149, 293.40, 130.40, 214. David, Manam 150. Gh. Dreptu 300. Anastase Alexandrescu 230.60. Abram Somer Jzic und Herichu sin Bercu 700. Hristache Tatin 1000. Jzic Teodorof 324. Leizer Cohn und Avram Bujureanu 261. Jz. Costescu 1000. Leiba Ju. Peizar M. Ungureanu 320. Leiba sin Gaie 300. Jzic Teodorof 300. M. Herzanu 329.75. Moise Marcus 282.62. Fischel Coter 400. S. Bucriu 222. Simon Bogdanovici 400. N. Fainaru 470.65. B. Stavrat 300. M. Gr. Holban 680. M. Bra- itescu 680. Caterina Verona 500, 1000. A. Baroncea 123.30. Zalic und Ruta Segal J. L. Bercovici 735. Abram

freiwillige Ehrengabe so weich zu stimmen, daß er uns als Gegenleistung das große Geheimnis entriegelte.

Ganz so ohne weiteres aber gelang dieser Plan doch nicht, und wir kamen schon in große Sorge, unser Einsatz der uns eine Fülle unerlaubter Freuden bedeutete, könne einfach verloren sein. Er empfing das Geschenk zwar mit überschwänglichem Dank und machte sich sofort an die Arbeit es werthtätig zu würdigen, aber auf unsere bittende Frage antwortete er nur mit einem ersten Kopfschütteln und einem Augenaufschlag, in dem eine Welt von Behmut lag.

Allmählich aber, als er in der werthtätigen Würdigkeit des trefflichen alten Korn's schon so weit vorgeschritten war, wie wir in unserer Unschuld es wohl von dem durstigen Gotte Thor, aber nicht von einem sterblichen Mann, selbst nicht von einem Seefahrer für möglich gehalten hätten, begann er um- gänglich zu werden und uns Hoffnung zu machen, er wolte uns entgegenkommen.

Allerdings machte er dann doch wieder Winkelzüge, doch da wir ausharrten, er im Würdigen und wir im Andringen, so kam die Stunde, wo er endlich den Widerstand aufgab, aber auch dann erst, nachdem wir ihm noch eine zweite Flasche vom gleichen Korn mit den heiligsten Eiden ver- sprachen hatten.

Ich sehe sein seltes Gesicht noch vor mir, die aufge- rissenen Augen, die kummervolle Miene, den bis ins Tragische verzogenen Mund, als er endlich das verhängnisvolle Wort herauszählte:

„Menschenfleisch.“

Wie fuhren schauernd zurück. Auf eine so grauenvolle Lösung waren wir denn doch nicht gefaßt gewesen. Wir brauchten eine ganze Weile, bis wir uns von dem Schrecken erholten.

Dann aber entsannen wir uns eines Freiligrath'schen Gedichtes, in welchem ein Sklave seinen reichen Herrn beklagt, daß er sich mit allen seinen Schätzen doch nicht die höchste aller Erdenfreuden erkaufen könne: den Genuß von Menschen- fleisch. Das war eine wunderbare Befruchtung jener Aussage. Und nun begann allmählich die Neugier die Oberhand zu gewinnen.

„Aber du, Richard,“ fragten wir schüchtern, „du kannst doch noch kein Menschenfleisch geessen haben.“

Er nickte mit todestrauviger Miene. „Doch flüsterte er, „sehr viel, sehr viel.“

Wir entsetzten uns noch einmal, aber nicht mehr so lange denn unsere Neugier war jetzt übermächtig erregt. „Erzähle! Erzähle!“ drängten wir beinahe flehend.

„Noch eine dritte Flasche Korn, dann thu' ich's,“ ent- gegnete er ernst.

Wir versprachen sie ohne weiteres, obwohl wir nicht entfernt wußten, wopon wir in absehbarer Zeit sie bezahlen sollten. Und nun erzählte er wirklich:

„Wir hatten von Frisco wohl zwanzig Tage lang sehr gute Fahrt gehabt; da gerieten wir gerade in so einen gott- verfluchten Taifun, und knicks, knacks, krach, bums, gingen unsere Raaken hin und dann das Bagspriet und die Masten und zuletzt das Ruder, und wir stießen immer Zickzack und wie ein Hund, der seinen Herrn verloren hat.

Und es dauerte denn auch nicht sehr lange, da saßen wir auf; es war so ein verdamntes Korallenriff, das uns festhatte.

„Das war bei Nacht; und als der Morgen kam, flaute- der Wind ab, und wir saßen dicht vor uns 'ne schöne Insel. Aber nutzen konnt' die uns garnichts, denn unsere Boote waren alle über Bord, und zum Schwimmen wars viel zu weit 'rüber. Unser Schiff aber war so led, daß es jeden Augenblick auseinandergehen konnte, denn die See ging noch hoch und stieß uns gehörig.

„Da sahen wir auf einmal am Strande ein Gewimmel von schwarzen Kerlen; und die steigen in ihre Kanoes und fahren grad' auf uns los! Na, was sollten wir machen? Er saufen und tot geschlagen zu werden ist schließlich in der Haupt- sache dasselbe, Darin also wollten wir uns schon ergeben, Bloß daß die Halunken uns vielleicht auffressen könnten, war uns unangenehm, denn das ist immer was anders als ein christliches Begräbnis.

„Aber wie sie näher kamen, winkten sie sehr freundlich und machten uns Friedenszeichen. Ich will nicht sagen, daß wir der Sache ganz trauten; aber was sollten wir machen? Ein Begräbnis erster Klasse kriegten wir am Ende im Wasser auch nicht, und es es war doch immer noch 'ne Möglichkeit, daß die Kerle anständig waren, wie man das manchmal so findet.

„Also wir steigen dann sachte in die Kanoes, natürlich vereinzelt, weil das ja nicht anders giag, denn die Dinger sind nicht groß, Aber die brauneu Schlingel waren immer noch gut, und etliche Weiber, die dabei waren, mischelten uns sogar sehr lieblich auf die Backen. Ich ließ mich zwar hierdurch erst recht nicht täuschen, denn die Augen der süßen Kröten glitzerten dabei höllisch nach gutem Appetit, so un- gefähr als wenn bei uns eine junge Dirn vorm Konditor- laden steht; aber da half nun kein Strampeln mehr.

„Und richtig, kaum stiegen wir an den Stand, da packten sie uns von hinten, und im Handumdrehen lagen wir an Händen und Füßen gebunden da nebeneinander wie bei uns die Stocfische am Bollwerk. Und da war nun kein Zweifel, daß wir sollten gefressen werden.

„Und wir wurden auch gefressen, nämlich die meisten von uns; bloß ich und ein paar Kameraden konnten sich ret- ten. Ober genauer, ich rettete uns, und zwar auf eine sehr listige Manier.

„Die Wilden hatten unser Brack geplündert und hatten mitgeschleppt, was sich mischleppen ließ. Und wir sahen mit Betrübnis, wie sie mit unsern guten Sachen hantierten und daran herumrissen und mit den meisten garnichts anzufangen wußten. Und es waren darunter eine Menge Konservenbüch- sen; daran schnüffelten sie herum und wußten nicht, was es war und wie sie die auftriegen sollten.

„Halt! dacht ich, das ist 'ne Gelegenheit, sich bei ih- nen lieb Kind zu machen!

„Und ich fing an, mit dem Kopfe und besonders mit den Augen ihnen Winke zu geben, daß ich ihnen zeigen wollte, was in den Büchsen wäre und es wäre was sehr Schönes.

„Das verstanden sie denn wirklich am Ende und ban- den mich los und gaben mir etliche Büchsen zum Aufmachen. Das that ich denn auch kunstgerecht, nachdem ich sie gehörig angewärmt hatte, und gab ihnen zu kosten, was drin war, alle möglichen guten Fleischsorten, vom gewöhnlichen Hammel, bis zum feinsten Fasan und Rebhuhn und Wablschnepfe.

(Schluß folgt).

Bergman 375. Jzic Schulim Croitoru 50. J. Calmanovici 330. J. Granich 2000. Herschcu Davidsohn 995.

Bezirksgericht Herz a Distrikt Dorohoiu vom 22. — 27. Nov.

H. Rosenbergs und Dvoira S. Rosenbergs 55. S. Georghe Chiricianu 100.

Rumänisches Konkursverfahren. Die Zelt. Jtg. schreibt: Daß man bei der Eingehung von geschäftlichen Beziehungen nach den Ländern Halbinseln äußerster Vorsicht walten lassen muß, ist bekannt. Abgesehen von unsicheren ökonomischen Verhältnissen dortiger Geschäftsleute, ist es häufig der Mangel strenger gesetzlicher Bestimmungen, der einer erfolgreichen Geltendmachung von Forderungen im Wege steht. So geht uns jetzt eine Klage über das rumänische Konkursverfahren zu. In Rumänien ist nämlich einem zahlungsunfähigen Kaufmann gestattet, seinen Gläubigern einen Zwangsvergleich von mindestens 40 pCt. eventuell in eigenen Accepten, zahlbar in längstens 18 Monaten, anzubieten. Beliebt es einer Dreiviertelmajorität der Gläubiger, welche sich bei den in Rumänien mit einem Konkurs verbundenen enorm hohen Kosten leicht findet, einem derartigen Zwangsvergleich zuzustimmen, so muß sich der übrige Theil derselben diesem Majoritätsbeschlusse fügen und die Accepte des Falliten annehmen. Derartige eigene Accepte bieten natürlich nicht die geringste Sicherheit. Vbt der Schuldner diese Accepte nicht ein so folgt ein abermaliger Zwangsvergleich mit eigenen, in 18 Monaten zahlbaren Accepten und so geht es fort ohne Ende. Unserer Ansicht nach ist es nicht der Mangel strenger gesetzlicher Bestimmungen sondern die Außerachtlassung der strengen gesetzlichen Bestimmungen, die einer erfolgreichen Geltendmachung von Forderungen im Wege steht.

Nationalbank. Der Ausweis der Nationalbank für die Zeit vom 3. bis zum 10. Dezember zeigt entgegen der Vorwoche eine Abnahme des Goldbestandes um Lei 1.022.942 und eine Zunahme des Silberbestandes um Lei 15.251. Das Wechselportefeuille erfuhr eine Abnahme um Lei 4.132 und das Lombardkonto eine Zunahme von Lei 52.140. Die freien Depots haben sich um Lei 807.800 verringert und die Guthaben der Bank in laufender Rechnung um Lei 498.248 vermehrt. Der Notenumlauf war um Lei 2.236.140 niedriger als in der Vorwoche. Der Reservefond ist auf der Höhe von Lei 11.233.154 verblieben. Das Gewinn- und Verlustkonto zeigt ein Gewinnfaldb von Lei 1.396.905, und das Zinsen und Provisionskonto ein solches von Lei 1.402.072.

Table with Aktiva and Passiva sections. Aktiva includes items like Reserve in Gold, Silber, Wechselportefeuille, etc. Passiva includes Kapital, Reservefond, Fonds zur Amortisirung, etc.

Brailaer Getreidemarkt vom 14. Dezember 1898. Table with columns for Weizen, Roggen, Weizen, etc., and their prices.

New-Yorker Getreidemarkt vom 13. Dezember. Table with columns for Weizen, Mais, etc., and their prices.

Bukarester Devisen-Curse Bukarest, 15. Dec. 1898. Table with columns for London Chek, Paris Check, etc., and their exchange rates.

Exportdaten aus der Fahrradindustrie. Die Vereinigten Staaten von Amerika führten im Fiskaljahr 1896/97 für 7 Mill. Doll., 1897/98 für 6.8 Mill. Doll. an Fahrrädern nach dem Ausland aus; davon bekamen England für 2.4, bezw. 1.9 Mill. Doll., Frankreich für 0.3 bezw.

1/2 Mill. Doll. und Deutschland für 1, bezw. 1.7 Mill. Doll. Während der Export im ganzen zurückging, hob er sich doch mächtig nach Deutschland. Die Ausfuhr des deutschen Zollgebietes in Fahrrädern wucherte 1897 auf 7.9 Mill. M., Januar/September 1898 aber auf 12.6 Mill. M., man kann somit im laufenden Jahre im Vergleich zum Vorjahr sicherlich mit einer Verdoppelung des Exports rechnen. Oesterreich, Schweden, Dänemark, Norwegen, die Schweiz und Rußland waren Deutschlands beste Käufer in Fahrrädern und vielfach auch in Fahrradtheilen. Der englische Fahrradexport ist ein ziemlich hoher, Deutschland bezog von Großbritannien 1897 allein für 1.7 Mill. M. an Fahrrädern, von Frankreich für 1.1 Mill. M. Neben der Fahrradindustrie in den genannten vier Ländern hat sich die belgische in den letzten Jahren stark entwickelt. Der Export derselben betrug 1896 nur 3 1/2 Mill. Fr., 1897 aber bereits 5 Mill. Fr. Hauptabnehmer waren Frankreich und die Niederlande. Allerdings darf nicht übersehen werden, daß der Import sich auf etwas höher als 5 Mill. Fr. stellt, zu dem in erster Linie England und Deutschland beitragen. Objekt der Besteuerung ist das Fahrrad bisher nur in Frankreich. Ende des Jahres 1897 waren 408,869 Fahrräder in Frankreich gezählt, welche dem Fiskus eine Steuereinnahme von über 4 Mill. Fr. einbrachten.

Ziehung. Der russische Agent der „Banque de Commerce“ in Sofia Hermann M. Leoy theilt uns mit, daß die Ziehung der ersten Klasse der bulgarischen Klassenlotterie nächsten Donnerstag den 22. Dezember n. St. stattfindet.

Eisenbahneinnahmen. Im Monate November d. J. betragen die Einnahmen unserer Eisenbahnen insgesamt 4.945.814,87 Lei. Davon entfielen 1.539.956,15 Lei auf den Personen-, 43.591,68 Lei auf den Gepäck-, 156.849,20 Lei auf den Güter- und 3.105.417,84 Lei auf den Frachtgutverkehr. In dem Monat November des Vorjahres wurden insgesamt nur 4.729.913,22 Lei vereinnahmt.

Table with columns for various cities (Napoleon, Berlin, Paris, London, etc.) and their exchange rates and market conditions.

Schiffahrtseinstellung. Die erste k. u. l. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft giebt bekannt, daß die Postkurse zwischen Galatz und T. Severin sowie zwischen Severin und Silistria in Anbetracht der eingetretenen kalten Jahreszeit eingestellt werden. Nur am 19. d. Mts wird noch ein Dampfer von Silistria nach Severin abgehen. Ebenso ist die Frachtgutbeförderung auf der Strecke Galatz-T. Severin eingestellt worden.

Lizitationsausreibungen. Das Amtsblatt Nr. 194 veröffentlicht folgende Lizitationsausreibungen: Generaldirektion der Gefängnisse, 2. Januar, Lieferung des Materials für die Bürstenmacherwerkstatt des Gefängnisses Galatz; Zollamt Galatz, 30. Dezember, Verkauf verschiedener Waren; 4. Artillerieregiment, Roman, 17. Januar, Verkauf von 40 Pferden; 2. Feuerwehrrabtheilung Verlad, 17. Januar, Verkauf von 3 Pferden; 2. Festungsartillerieregiment, Chitila, 27. Dezember, Latrinereinigung; 3. Sanitätskompagnie, 9. Januar, Verkauf von 50 Tonnen Kohlenstaub.

Auffindung einer Goldmine in Rumänien. Einer hier eingetroffenen Meldung zufolge soll der Metallurge Alexandru Drumaru aus Abrud (Siebenbürgen) bei der Gemeinde Cieni im Distrikt R. Balcea (in der Nähe der an dem Ort vorbeiführenden Heerstraße nach nahezu vierwöchentlichen Sondierungen eine Goldmine entdeckt haben. Herr M. Drumaru hat das Domänenministerium um die Ertheilung der Konzession zur Ausnützung dieser Mine ersucht.

Käsefabrikation. Wie verlautet, soll in den dem Staate gehörigen Milchwirthschaften die Fabrikation von Käsen nach der Art der Brie- und Camembert-Käse eingeführt werden, da sich die Produktion dieser Sorten als die am meisten einträgliche erwiesen hat.

Tabakbau. Die Regie der Staatsmonopole hat die Absicht, im nächsten Jahre in der Dobrudscha in der Umgebung von Macinu- und Babadag Tabak anbauen zu lassen. Die Regie glaubt, daß diese Gegend für die Tabakkultur besonders geeignet ist.

Zuschlagserteilung. Der Bau der Eisenbahnstrecke Carlea de Agesch-Caineni ist provisorisch einem Unternehmer übertragen worden, der 29.40 pCt. unter dem

Kostenvoranschlag geboten hat, der Werth der Arbeiten beträgt 507.169 Lei.

Russische Finanzpolitik. Aus St. Petersburg wird geschrieben: „Bei der Unterbringung der neuesten 4 proc. Petersburger Stadt-Anleihe von Abl. 8 Mill., welche von der Verwaltung der Pensionen des Justizministeriums fest übernommen wurde, sodaß eine öffentliche Zeichnung überhaupt nicht stattgefunden hat, wurde ein höherer Kurs erreicht, als auf offenem Markt zu erzielen gewesen wäre, weil die Zahlung der 4proc. Staatsrente erfolgte. Aus diesem Anlaß bringen die „Birsch. Wed.“ einen Leitartikel, in welchem darauf hingewiesen wird, wie erfreulich solche Erscheinungen seien und wie wünschenswerth es wäre, wenn auch andere öffentliche Institutionen ähnlicher Art sich entschließen würden, statt 4proc. Staatsrente andere russische Fonds anzukaufen. Es wird dann ausgeführt, wie z. B. die staatlichen Sparkassen jährlich ca. Abl. 60 Mill. an neuen Depositionen anzulegen haben, die bisher vorzugsweise in 4proc. Rente investirt wurden, während neuerdings die 3 1/2 proc. Adelspandbriefe bevorzugt würden. Diese letzteren hätten sich aber definitiv als ungeeignet für den russischen Markt erwiesen. Es wäre daher erwünscht, wenn die Sparkassen künftig anfangen wollten, in den bisher ausschließlich im Auslande untergebrachten 5 1/2 Goldpapieren zu investieren. Es könnte dann im Laufe der Jahre ein ansehnlicher Betrag dieser Papiere nach Rußland zurückgezogen und so die auswärtige Verschuldung reduziert werden. Das wäre umso angezeigter, als der französische Kapitalmarkt im Begriffe stehe, eine deutliche Schwächung zu Ungunsten Rußlands zu machen und in Verbindung mit dem Abschluß des französisch-italienischen Vertrages seine Vorliebe den italienischen Werthen zuzuwenden, sodaß man auf einen theilweisen Ersatz der russischen durch italienische Anlagen seitens des französischen Kapitals rechnen müsse. Obige Ausführungen, die mancherlei Inkonsequenzen enthalten, würden eine Beachtung verdienen, wenn man nicht Grund zu der Annahme hätte, daß die „Birsch. Wed.“ dem Finanzministerium nahestehen. So aber erscheint es gewiß interessant, daß nunmehr offiziös sowohl das Fiskal- als das 3 1/2 proc. Adelspandbriefe, wie die Verschlechterung der Beziehungen zum französischen Kapitalmarkt zugegeben wird und daß man nun auch von dieser Seite, die bisher immer den Abfluß russischer Fonds ins Ausland als eine unbedingt günstige Erscheinung hingestellt hatte, eine Reduktion der auswärtigen Verschuldung als wünschenswerth zu betrachten beginnt.

Table titled 'Wasserstand der Donau' showing water levels at various points like T. Severin, Giurgiu, Galatz.

Telegramme. Dienst der „Agence roumaine.“

London, 14. Dezember. Sir B. Harcourt hat in einem Briefe an M. Morley seine Demission als Chef der liberalen Partei angezeigt.

Paris, 14. Dezember. Infolge der Vorfälle, die sich am Montag in der Deputirtenkammer zutrug, fand heute morgen zwischen Antide Boyer und Snauthier da Clagery ein Duell statt, das nach einmaligem Kugelwechsel resultatlos verlief.

Paris, 14. Dezember. Der Kassationshof hat heute neuerdings General Boisdeffre vernommen. Für heute waren auch General Gonse und Kapitän Guignet vorgeladen.

Paris, 14. Dezember. Der „Temps“ veröffentlicht einen Brief Pascal Grauffet's in welchem dieser sagt, es existire kein Hinderniß für Dupuy, vor dem Kassationshof über den diplomatischen Vorfall von 1894 auszusagen, der im Einverständnis mit der interessirten Macht in der Weise geschlichtet wurde, daß das Dokument, das als gefälscht anerkannt war, offiziell aus den Akten des Dreyfusprozesses entfernt wurde.

Madrid, 14. Dezember. Die Insurgenten auf den Philippinen weigern sich, die spanischen Gefangenen auszuliefern, für welche sie ein Lösegeld von zwanzig Millionen verlangen.

Savannah, 14. Dezember. Dienstag fand zwischen Cubanern und spanischen Soldaten ein Zusammenstoß statt, weil die Letztern sich geweigert hatten, vor einem vorüberziehenden cubanischen Leichtenzuge das Haupt zu entblößen. Neun Personen wurden verwundet.

Amsterdam, 14. Dezember. Das „Handelsblad“ veröffentlicht einen Brief Esterhazy's, in dem dieser seine Absicht kund giebt, sich nach Newyork und von hier nach Savanna zu begeben. Er wolle indessen noch die Antwort des Kassationshofes auf seine Liste, ihn zu vernehmen, in Amsterdam, abwarten. Nach erfolgter Antwort des Kassationshofes, werde er möglicherweise nach Paris reisen.

Sofia, 14. Dezember. So b r a n j e. Der Kriegsminister bittet um die Ermächtigung, gegen den radoslawischen Abgeordneten Krachf wegen Beschimpfungen gegen die Ehre und die Disziplin der Armee die gerichtliche Verfolgung einzuleiten. — Der Finanzminister legt ein Konventionsprojekt bezüglich der Konzessionserteilung an die orientalische Eisenbahngesellschaft für die Eisenbahnliesen Philippopol-Belowa und Jamboli-Nowazagora vor.

Kurs-Bericht vom 15. Dezember n. St. 1898

Wechselstube C. Sterin & Comp

im eigenen Hause. — Strada Lipsicani No. 19

Bukarester Kurs

3 Uhr Nachmittags.		Kauf	Verk
Innere Rente	4 pr.	92.25	93.—
Aussere Rente	4 pr.	92.25	93.—
Innere Rente	5 pr.	99.75	100.50
Aussere Rente	5 pr.	101.28	101. 0
Rente perp.	5 pr.	101.40	—
Staats-Obligat.	6 pr.	101.—	—
Cred. fone. urb. Jassy	5 pr.	94.50	95.—
Cred. fone. urb.	5 pr.	98.25	98.75
Cred. fone. rural	5 pr.	101.25	101.75
Municipal-Oblig.	4 1/2 pr.	99.—	99.56
Municipal-Oblig. 2883	5 pr.	100.50	101.—
Municipal-Oblig. 1890	5 pr.	91.50	100.—
Rum National-Bank-Aktion		2510	2520
Banka Agricola		370.—	375.—
Vers.-Ges. Dacia-Rom.		—	—
Vers.-Ges. Nationala		—	—
Rum. Bau-Gesellschaft		—	—
Basalt		385.—	400.—
Oesterreichische Gulden		210.—	212.—
Deutsche Mark		123.50	125.—
Erantz. Banknoten		100.—	101.—
Rubel		267.—	270.—
Napoleonador gegen Gold		2035	2015

Fremdenliste.

Grand Hotel Bristol.

Londa Craiova. Renier Constantza. Amzulescu Constantza. Costiner Joltic. Bascanu Jassy. Italian Bacau. Herzog Budapest. Sotto und Familie Ghergani. Frisendorf London. Gogolnicanu Blescht. Calpaci Italien. Turnauer. Budapest. Tuschel Predeal. Silberman Mirensberg Frau Arcudara Bacau. Polack Budapest. Calimachi Cecuci.

Grand Hotel Regal.

Dr. Tatreanu Galatz. Metacsu Caracal. Popescu Slatina. Disageanu Jassy. Gorocanu Constantza. Panait Barlad. Angelescu Braila. Voinescu Galatz.

Vergnügungs-Anzeiger.

- Nationaltheater.** Täglich Vorstellung.
- Glyfium Luther.** Jeden Sonntag, Donnerstag und Feiertag, von 5 Uhr an großes Militärmusik.
- Pragadiru-Saal.** Täglich Militärmusik.
- Comek.** Boulevard Elisabetha, Täglich Konzert.
- Bereria Imperiala.** Täglich Concert
- Cafe Nationala.** Jeden Samstag, Sonntag und Feiertag Concert „Pompieru“. Entree frei.
- Restaurant Cosma.** Täglich Concert E. W. Strauß im Wintergarten.

Geheime Krankheiten und Impotenz,

Hautleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 28 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör.

Strada Emigrat Nr. 1. Eingang nur von der Str. St. Voivozi Von 10 — 1 und 5—8 Uhr. 523—121

Doctor Rudolf Betelenz

Spezialist für Augen- Kinder und Frauenkrankheiten
Calea Rahovei No. 80.
Heilt auch rasch und ohne Berufspädung. Manneschwäche und sämtliche geheimen und Hautkrankheiten beider Geschlechter. — Ordinationsstunden täglich von 8—10 und 4—6 Auch „brieflich.“ 1937—96

Lasslauer's Bierhalle

Boulevard Elisabetha No. 27
vis-à-vis dem Cismegiu.

Täglich Auftreten der Tiroler
ALPENSÄNGER-GESELLSCHAFT
I. Lückl.

Zithermeister
Herr G. Steinhof.
ENTREE FREI. 828—11

Täglich Concert

AVIS!

Die **BERERIA IMPERIALA**
Calea VICTORIEI (Episcopie)

ist in meine Verwaltung übergegangen und beehre ich mich dem P. T. Publikum mitzuteilen, daß ich die vollständige Renovirung des Lokales vorgenommen und das Buffet für kalte Speisen zu jeder Tageszeit den Besuchern ausgezeichnetes bietet. Zu meinem Lokale gelangt das bestbekannte Spezialbier „Pilsner“ der Luther'schen Brauerei zum Ausschank.

Caffee, Thee und Choolade
wird gleichfalls servirt.

Meine mehrjährigen Erfahrungen in dieser Branche ermöglichen es mir den Wünschen des Publikums in jeder Beziehung zu entsprechen.

Allabendlich ausgezeichnete Musikvortrüge einer der renomirtesten Musikkapellen der Hauptstadt.

Verabreichung guter Speisen und Getränke, prompte Bedienung und stete Reinlichkeit werden mein Devise sein. 832—10

Hochachtend
ION D. PULPA
langjähriger Balthener, Hotel Union u. Bristol.

Täglich Concert

Ein Tropfen
auf's Taschentuch genügt, um demselben tagelang den feinsten natürlichen Wohlgeruch des frisch gepflückten **Rhein-Weilchens** zu geben.

Allein ächt hergestellt von **FERD. MÜLHENS**
Glockengasse Nr. 4711 in Köln a. Rh.
in allen feinsten Parfümerie-Geschäften zu haben.

Vertreter: **I. VITÉZ**, Bukarest, Strada Academiei 4.



Wiedereröffnet.

Hotel Metropol
Calea Victoriei
(vis-à-vis dem königlichen Palais)

Das Hotel wurde bedeutend vergrößert und neu mit dem Confort der grossen modernen Hotels eingerichtet.

Es ist mit Aufzug, elektrischer Beleuchtung, Lesesäle, Bäder, Telephon, etc. versehen.

Restaurant I. Ranges
Rumänische und französische Küche,
PRIVATSALONS

Pension und Monatsarrangements zu convenabelsten Bedingungen. 803—10

BIERHALLE

TOMEK

Es diene meiner geehrten Klientel zur gefl. Kenntniß, daß ich meine Bierhalle bedeutend vergrößert, elegant eingerichtet und mit einem prächtigen Orchester ausgestattet habe, welches alle Abende aus seinem reichen Repertoire neue Programme darbietet. 837—8

Täglich

Concert.

Stellengefuch.

Oesterreicher 37 Jahre alt, mit guter Schulbildung, anständigem Benehmen und guten Zeugnissen Wiener Häuser, sucht Stelle als Diener oder Erzieher bei einer rumänischen Herrschaft. Anfragen an **Johann Fröhlich**, poste restante Brasso. 884—1

HELENE PLUMHOF
887—1
aus Hannover

wird gebeten, in eigenem Interesse, ihre Adresse unverzüglich an **Marg. in B.** bekannt zu geben.

Wiedereröffnung.

MAGASIN GENERAL DE PARIS
BUCAREST
104, Calea Victoriei, 104.

In Folge beachtenswerter Vergrößerung des Magasin General de Paris ist dasselbe nach No. 104 der Calea Victoriei. Ecke Str. Franklin (Episcopieplatz) verlegt worden.

Die Eröffnung des neuen in grossartigem Style eingerichteten Lokals erfolgt am **Samstag, 5. Dezember a St.**

Die Neuinstallation ermöglicht es dem Magasin General de Paris dem P. T. Publikum eine beachtenswerte und wariirende Auswahl in folgenden Artikeln zu bieten:

Tafelservice **Baccaratkrystalle, Porzellan, Faience, Küchenservice aller Arten, Essbestecke.**

Parfumerien feinsten und bekannter Marken, und auch solche eigenen Fabrikates.

Festgeschenke in Statuetten, Büsten, Flacons, Becher etc.

Kinderspielereien in reichster Auswahl.

Petits Meubles: Hautes-Nouveauté.

Rauchrequisiten Bureaugegenstände, etc. etc
Provinzbestellungen von 30 francs aufwärts franko.

Das P. T. Publicum wird höflichst ersucht vor zu machenden Einkäufen dieses Etablissement zu besuchen 870—5

Makulatur-Papier
das Kilo. 50 Cts. verkauft die Adm des „Bul. Tagblatt.“

Lehrzeugnisse
stets vorrätzig in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“

Die besten Treibriemen

Garantie für bestes
englisches Kernleder
Spezialität
Salbgeschränkte Riemen
für Mühlenbetriebe geeignet, ferner Dynamo-Riemen, nur gefittet, prima Näh- und Binde-Riemen; Pumpenklappen und Manchetten.

Reparaturen prompt und billig.
Adolf Gustmann
81—133
Bukarest, Str. Domnei 9, neben der Hauptpost.



Calea Victoriei 47

A. DARRE

Calea Victoriei 47

MODES, ROBES ET CONFECTIONS

Reichstes Assortiment letzter Neuheiten der Saison in

Damenhüten, Jaquetten, Pellerinen, Mänteln, Unterröcken, Morgenkeidern, Corsetten, Damenwäsche, etc.

SPEZIALATELIER FÜR DAMENKLEIDER-CONFECTIONS, FERTIG UND AUF BESTELLUNG.

MODESTE PREISE.

807 15

Fahrplan

der I. k. k. pr. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft
giltig vom 18./30. September bis auf Weiteres

Die angegebenen Abfahrtsstunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen. Falls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren.

Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren nach osteuropäischer Zeit. Billeten werden Donauabwärts nur bis Orsova, aufwärts nur bis Turnu-Severin ausgegeben.

Postschiff-Fahrten

Abfahrt zu Thal:

Von Turn-Severin	Dienstag, Freitag,	5.00	"	a. m.
Brzopalanta	"	6.50	"	"
Kadujevat	"	8.10	"	"
Cetatea	"	9.45	"	"
Calafat	"	10.30	"	"
Bidin	"	11.00	"	"
Pompalanta	"	1.00	"	p. m.
Bechet	"	3.30	"	"
Rahova	"	3.45	"	"
Corabia	Mittwoch, Samstag,	5.00	"	a. m.
Nicopoli	"	6.30	"	"
E. Magurele	"	6.40	"	"
Zimnicea	"	8.10	"	"
Sifov	"	8.25	"	"
Ruscine	"	11.25	"	"
Giurgiu	"	12.00	"	"
Eutra'an	"	2.15	"	p. m.
Oiteniza	"	2.25	"	"
Calarajchi	"	3.30	"	"
Silistria	"	4.35	"	"
Drobov	"	5.00	"	"
Cernavoda	Donnerstag, Sonntag	9.20	"	a. m.
Hirschova	"	11.20	"	"
Gura-Jalomitza	"	11.50	"	"
in Braila	"	2.50	"	p. m.
Galatz	"	3.50	"	"

Abfahrt zu Berg:

on Galatz	Montag, Freitag	8.00	"	a. m.
Braila	"	9.25	"	"
Gura-Jalomitza	"	1.30	"	p. m.
Hirschova	"	2.00	"	"
Cernavoda	"	5.30	"	"
Drobov	"	9.15	"	"
Calarajchi	"	7.30	"	"
Silistria	"	10.30	"	"
Oiteniza	Dienstag, Samstag	1.30	"	a. m.
Eutra'an	"	1.45	"	"
Giurgiu (Ankunft)	"	6.00	"	"
Ruscine	"	7.00	"	"
von Giurgiu (Abfahrt)	"	10.40	"	"
von Ruscine	"	11.30	"	"
Sifov	"	3.00	"	p. m.
Zimnicea	"	3.15	"	"
E. Magurele	"	5.30	"	"
Nicopoli	"	5.40	"	"
Corabia	"	7.40	"	"
Rahova	"	10.25	"	"
Bechet	"	10.35	"	"
Pompalanta	Mittwoch, Sonntag	3.00	"	a. m.
Bidin	"	5.45	"	"
Calafat	"	6.15	"	"
Cetatea	"	7.00	"	"
Kadujevat	"	9.10	"	"
Brzopalanta	"	11.00	"	"
in E-Severin	"	1.30	"	p. m.
von Gladova	"	2.00	"	"
in Orsova	"	2.30	"	"
	"	4.00	"	"

Kontschiffverehr Galatz-Tulcea:

Abfahrt zu Thal:

Von Galatz nach Tulcea: Täglich, außer Donnerstag, um 2.— Nachm

Abfahrt zu Berg:

Von Tulcea nach Galatz: Täglich, außer Freitag um 7.15 früh

„Der Anker“

Gesellschaft für Lebens- und Renten Versicherungen in Wien.

Gegründet im Jahre 1858

cessionirt für Rumänien mittelst Dekret vom 19/31 Dezember 1899

Garantie-Fonds am 31. Dezember 1897 über

154 Millionen. Die bis zum 1. Jan. 1898 bei der rum-

Depositen-Cassa hinterlegten **Cautionen zur Sicherstellung**

der **Versicherten in Rumänien** betragen Lei **3.262.000**

Bis zum 1. Januar 1898 hat die Gesellschaft für fällige

Versicherungen und liquidirte Schäden über **Fcs. 241 Millionen** ausgezahlt.

Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen von

Capitalien für den Ablebens- und Erlebensfall zu

äusserst vortheilhaften Bedingungen.

Aussteuer Versicherung mit Befreiung der Prämien-

zahlung im Ablebefealle des Vaters.

Ab- u. Erlebens-Versicherungen mit doppelter Aus-

zahlung des versicherten **Capitales**

sowie

Versicherungen in allen in die Lebensbranche einschla-

genden Combinationen.

Nähere Informationen ertheilt:

Die General-Representanz für Rumänien in Bukarest

581-6 Strada Colței No. 24 bis.

Gerant Anghel Carabianu

Actien-Gesellschaft BAIA CENTRALA

(Centralbad)

BUCAREST, STR. ENEI 11.

Hygienisch-medizinische Badeanstalt

HYGIENISCHE BÄDER:

Comfortabelste und modernste Installation für:
Wannenbäder in Faience mit systematischen Douchen
für ein oder zwei Personen.

Dampfbäder mit warmen und kalten Marmorbassins,
Dampf oder heisse Luft (Haman) Massagezimmer.

Luxusbäder für eine oder zwei Personen mit Instal-
lation für heisse Luft (Haman).

MEDIZINISCHE ABTHEILUNG: 180-83

mit Einrichtungen der modernen Hydrotherapie, Electri-
zität, Galvanismus, elektrische Bäder und Douchen, Me-
chanotherapie, Massage und schwedische Heilgymnastik
Dr. Zander.

Die Ausübung der ärztlichen Praxis liegt in den be-
währten Händen des H. Dr. Zussmann für Hydrotherapie
und Elektrizität, während H. Dr. Munk vom karlsruher
Kaiserbad den Assistenzdienst für die Mechanotherapie
und Massage besorgt

In Kürze Eröffnung einer Spezialabtheilung für medi-
kamentöse und Lufthallationen nach d. m. System von
Reichenhall und Ems.

Die Direction.

AU GOUT PARISIEN

11, Strada Lipscani 11.

Reichste Auswahl in

Jaquetten,

Pelerinen,

Rotonden

für Damen.

Bestellungen nach Mass unter Garantie.

Kinder-Confection

für Knaben

und Mädchen.

Spielereien

für Weihnachts- und Neujahrgeschenke.

Taufausstattungen.

875-5 Billige Preise.

Sehr praktisch auf Reisen. — Unentbehrlich nach kurzem Gebrauche

— Sanitätsbehördlich geprüft. —

(Attest Wien, 3. Juli 1887)

199 41

Sarg's Kalodont

Bestes und billigstes

ZAHNPUTZMITTEL

Das Ausspülen des Mundes mit einem Zahn- oder Mund-Wasser
allein genügt nicht zur vollkommenen Reinigung der Zähne. Hierzu
ist die Anwendung eines Zahnputzmittels durchaus notwendig
Zu haben in allen Droguerien und Apotheken.

Gen.-Depôt für Rumänien bei Hr. Victor Kubesch, Str. Dómnei 16, Bucarest

Wichtig für Hausfrauen!

Echte Bernstein Fußboden-Glanzfarbe

aus den Lackfabriken von

Christoph Schramm

WIEN, OFFENBACH a. M. u. BERLIN

Vorzüglichster Fußboden-Anstrich für weiche Fußböden, Küchen-
möbel und Hauswirtschaftsgegenstände jeder Art aus Holz,
Blech oder Eisen. — Der vielen werthlosen Nachahmungen
wegen, achte man darauf, daß auf jeder Dose der Name
"Christoph Schramm" ersichtlich ist!

Fabrikniederlagen bei: 196 43

Michail Stoenescu, Droguerie,

Str. Academiei No. 2

H. D. Rosenblüth & Fils, Baile Eforiei

Gedruckt mit Farbe von Christoph Schramm, Wien.
Druck und Verlag Helene Böhmches.

Junger Mann

Christi, 17-20 Jahre alt, wird für ein größeres
Geschäft gesucht. Kenntnisse in der Buchhaltung
erwünscht. Offerte an „A. B. W. 43“ Post-Responde.
839-8

Aktive Betheiligung

an nachweisbar rentablen Unternehmen oder Geschäfte
wird mit einem Kapital von mehreren Tausend franks gesucht.
Offerten sub „Conrad“ an die Adm. d. Bl.
858-2

Buchhaltung.

Unterricht in einfacher und doppelter Buchhaltung
wird gesucht. Offerten mit Honorarangebe sind an die Adm.
d. Bl. sub „K. 33“ zu richten.



Dr. Spudäus Lebensbalsam

Ist nur echt mit dieser Schutzmarke.
Anerkannt als das vortrefflichste
Hausmittel, welches vielfache Dank-
schreiben bezeugen. Der Balsam übt
einen mächtigen Einfluss, auf den
Stoffwechsel aus, reinigt das Blut,
und fördert gleichzeitig den Appetit
und die Verdauung, wird mit grossem
Erfolge gegen Magenbeschwerden,
Bleichsucht, Athmungsbeschwerden, Kopfleiden, Blasenleiden und
Nervenleiden angewende.; Dr. SPUDÄUS LEBENS-BALSAM, sollte
in keiner Familie fehlen. Wer ihn einmal als Hausmittel in An-
wendung gehabt, lässt ihn von selbst nicht ausgehen. Zu haben,
ist dieser so berühmt gewordenen Dr. Spudäus Balsam in fast allen
Apotheken. Ganze Flasche 3 Fr.-nes, halbe Flasche 1 Fr. 50 Bani
mit Gebrauchsanweisung.

Zu haben ist Dr. Spudäus Lebens-Balsam
in fast allen Apotheken

wo nicht vertreten direkt zu beziehen durch die
Sof-Apotheke und Droguerie 721 13

BRUSS, Bukarest

Aleiniger Engros-Verhand. — Hauptdepot für Rumänien.

Centraldepot von

Pelzwaaren u. Hüten

LEON REITER

STRADA CAROL I No. 29 (Ecke der Str. Solari)
(vis-à-vis dem Hotel Central)

Großes Lager von rohen und bearbeiteten
Pelzwaaren Ausstellung von Reifepelzen, Stadt-
pelzen, Pelzjungen aller Art für Männer, Frauen
und Kinder

Damenpelerinen, Pelztragen, Rondeaux,
Muffs, sowie Jaquetts aller Sorten, mit oder
ohne Pelz gefüttert. 787 15

Spezialatelier für

Bestellungen und Reparatur

Nur preiswürdige und in Qualität garan-
tirte Waare.

Das Waarenhaus

Schweitzer & Co.

LA DUCIPAL

66, Strada Lipscani, 66.

empfehlend den geehrten Damen sein reichhaltiges
Lager in Seidenwaaren, Brochés (schwarz und
bunt) Samtte, Atlase, etc. sowie die geschmack-
vollsten Wolistoff und Multons 645-40

Allerletzte Neuheiten für Herbst- u. Winter-
saison.

Zu staunend billigen Preisen.

Gedruckt mit Schriften der Schriftgießerei J. H. Rast Comp. Wien.